34. Jahrgang. Sonntag, 15. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19212.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Der nationalliberale Parteitag in Graudenz.

I.

Am Montag haben wir über den am 8. November in Graudenz abgehaltenen Parteitag der Nationalliberalen Westpreußens in Graudenz ausführlich berichtet. Nachdem wir auch von den anderweitigen Berichten über den Parteitag Einsicht genommen, möchten wir über den Inhalt der Verhandlungen noch einige Bemerkungen machen. Wir werden dabei von dem Wunsch geleitet, Mißverständnisse zu beseitigen und, soweit es an uns liegt, durch offene und sachliche Discussion möglichst zur Verständigung beizutragen.

Es freut uns, von vornherein hervorheben zu können, daß die Verhandlungen einen versöhnlichen Charakter und im ganzen sachliches Gepräge trugen. In den gehaltenen Reden kommt unverkennbar das Streben und der Wunsch zum Ausdruck, daß die Liberalen aller Schattirungen, so weit sie dem Liberalismus aufrichtig anhängen, in Zukunft, wie in früherer Zeit, gegen die gemeinsamen Gegner zusammen gehen möchten. In diesem Streben begegnen wir uns mit den Rednern auf dem Graudenzer Parteitag durchaus. Auch wir sind der Ueberzeugung, daß eine innere Entwickelung Deutschlands, wie die Liberalen allein sie wünschen können, und ein gedeihliches, constitutionelles öffentliches Leben nur erreicht werden kann, wenn die Liberalen, kleinere Meinungsverschiedenheiten bei Seite stellend und Toleranz gegen einander übend, in den Hauptfragen unverbrüchlich zusammen halten. Nur so ist auch nach unserer Ueberzeugung der rückläufigen Bewegung gründlich Einhalt zu thun, unter welcher wir seit dem Jahre 1878, wo Fürst Bismarck die Conservativen gegen die Nationalliberalen vorrücken ließ, leiden. Sind alle aufrichtig Liberalen von dieser Ueberzeugung durchdrungen, so werden sie auch danach handeln müssen. Man wird auch gegen die „Schwesterpartei“, wie der Abgeordnete Krause die Freisinnigen wiederholt nannte, Toleranz üben müssen, wenn sie auf Grund ihrer Ueberzeugung anders denkt und stimmt. Man wird auf beiden Seiten überflüssige Empfindlichkeit und gehässige persönliche Angriffe nach Möglichkeit vermeiden müssen. Insbesondere in Bezug auf den Abgeordneten Hobrecht erkennen wir gerne an, daß er stets gehässige Angriffe vermieden hat.

Auf einer solchen Grundlage würde sich unter der Voraussetzung, daß eine liberale Politik das gemeinsame Ziel ist, eine Verständigung immerhin herbeiführen lassen, und die Hoffnung des Abg. Krause, daß die freisinnige und nationalliberale Partei, die früher eine Partei bildete, doch einmal in Westpreußen zusammen schlagen werden, auch zu verwirklichen sein.

Wenn wir jetzt auf die einzelnen in Graudenz gehaltenen Reden etwas näher eingehen, so ist es nicht unsere Absicht, die Differenzen, welche in der Vergangenheit liegen, schärfer zu betonen, als unbedingt nothwendig ist. Wir werden aber namentlich auf die politische Frage und in Bezug auf die Wirthschaftspolitik näher eingehen müssen, weil diese Frage in der That für die Entwickelung und das öffentliche Leben unserer Heimathsprovinz von einer hervorragenden Bedeutung ist. Vorher jedoch einige kürzere Bemerkungen über das, was der Herr Abg. Krause über die verschiedenen Abstimmungen der nationalliberalen und freisinnigen Partei sagte.

Er meinte, in der socialen Gesetzgebung herrsche der Unterschied zwischen den Nationalliberalen und den Freisinnigen, daß letztere noch heute auf dem individualistischen Standpunkte stehen; dies habe sich gezeigt bei dem Krankenkassen-, Altersversicherungsgesetz u. s. w.

Was zunächst das Krankenkassengesetz anbetrifft, so muß daran erinnert werden, daß der Abgeordnete Lasker und mehrere andere Mitglieder der damaligen liberalen Vereinigung (zehn an der Zahl) für dieses Gesetz gestimmt haben und daß Lasker eine wirkungsvolle und so angestrengte Thätigkeit in der Krankenkassencommission geübt hat, daß sie wesentlich mit zu seiner letzten Krankheit beitrug, die ihm tödtlich geworden ist. Die Verdienste Laskers bei den Arbeiten für dieses Gesetz haben auch die Gegner stets bereitwillig anerkannt. Die verschiedene Haltung der Liberalen bei dem Krankenkassengesetz galt nie als eine principielle Differenz.

Bei dem Unfallversicherungsgesetz gingen Nationalliberale und Freisinnige bis wenige Tage vor der Entscheidung vollständig Hand in Hand. Der Antrag Buhl, welcher von den Nationalliberalen, der liberalen Vereinigung und der Fortschrittspartei unterzeichnet war, bezeichnete die Grenzlinie des Entgegenkommens und enthielt im übrigen die Anerkennung des Grundsatzes, der in der Regierungsvorlage zum Ausdruck gekommen war.

Was schließlich das mit geringer Majorität angenommene Invaliditäts- und Altersgesetz anbetrifft, so hat weder die conservative noch die nationallibere Partei geschlossen dafür gestimmt. 10 Conservative und 9 Nationalliberale (Brand, Büsing, Dommes, Jahns, Keller-Württemberg, Keller-Immenstadt, v. Lengerke, Römer, Stöcker-Rothenburg) votirten bei der Schlußabstimmung **gegen** das Gesetz, darunter auch 3 conservative und 1 nationalliberaler westpreußischer Abgeordneter (v. Gramatzki, Holtz, v. Puttkamer-Plauth und der schon genannte Herr Dommes). Bekanntlich hat auch der westpreußische landwirthschaftliche Centralverein mit großer Majorität sich gegen das Invaliditäts- und Altersgesetz erklärt. Die Akten über die Wirkungen dieses Gesetzes sind lange noch nicht geschlossen.

Der Herr Abgeordnete Krause hat auch über das verschiedene Verhalten beider Parteien bei dem Einkommensteuergesetz in dem preußischen Abgeordnetenhause gesprochen. Er erklärte nach dem Bericht des „Geselligen“: „Die Freisinnigen haben gegen dieses Gesetz gestimmt. Sie sagten, als sie einige Abänderungsanträge einbrachten und keinen Erfolg hatten: „Entweder alles oder nichts!“ Auf diesem egoistischen Standpunkt steht die nationalliberale Partei nicht.“

Es ist nicht unsere Absicht, in gleicher Weise diesen Angriff zu erwidern. Der Vorwurf des Egoismus ist aber jedenfalls ein durchaus unbegründeter. Die Freisinnigen sind durch ihre Redner für die Selbsteinschätzung eingetreten. Was sie weiter verlangten, war erstens eine geringere Belastung der mittleren Einkommen, und in dieser Beziehung waren ja auch die anderen Parteien zum großen Theil mit ihnen einverstanden, und vor allem zweitens die Erfüllung einer Forderung, welche bisher alle Liberalen immer als die Vorbedingung einer höheren Steuerbewilligung gestellt hatten, nämlich die jährliche Bewilligung des Mehrertrages der Steuer (Quotisirung). Von dieser Forderung, welche, wie gesagt, schon seit Decennien eine gemeinsame aller Liberalen ist und durch wiederholte Beschlüsse des Abgeordnetenhauses ihren Ausdruck gefunden hat, glaubten die Freisinnigen um so weniger abgehen zu können, als bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses in keiner Weise die Garantie gegeben ist, daß nicht die Ueberweisung der Realsteuern, welche in dem Einkommensteuergesetz festgestellt ist, in einer den Liberalen entsprechenden Weise zur Durchführung kommen wird. Dies und keinerlei egoistische Motive waren die leitenden, es waren lediglich wichtige constitutionelle Bedenken, welche das Hinderniß bildeten.

Zar und Hunger in Rußland.

In den breiten Massen der Landbevölkerung und Provinzialstädten bestand immer noch ein Rest jenes Volksglaubens von der politischen Allmacht des Zaren. Wie dem „Reichsboten“ mitgetheilt wird, beginnt dieses Vertrauen immer mehr und mehr zu schwinden; die jetzigen Nothstände haben es völlig erschüttert. Der alte Gruß „boze Zaria chrani!“ (Gott schütze den Zar!) wird in Rußland jetzt nicht mehr vernommen. (Wie eine Ironie nimmt es sich aus, daß derselbe jetzt in den Pariser Salons allgemein geworden ist.) Auf mehreren Semstwos wurde gefragt, wo ist unser Zar und Vater, daß er uns helfe? Man wollte es nicht für möglich halten, daß er während der Zeit dieser nationalen Bedrängniß im fernen Auslande in Freedensborg oder jetzt im entlegenen Livadia seine Villeggiatur abhält, seine Minister beurlaubt hat und sich überhaupt von den Staatsgeschäften fern hält. Die Lesart gewinnt an Glaubwürdigkeit, nach welcher der Zar erst in den letzten Tagen in Kopenhagen den ganzen Umfang des Nothstandes erfuhr. Nun wurde der Befehl gegeben, die Militärmagazine zu öffnen und die angesammelten Vorräthe dem Verkehr zu übergeben. Da kam die beschämende Meldung, daß sie leer seien. Die dafür verwandten Mittel wurden gebucht und — gestohlen. Vielleicht sieht es ähnlich mit dem Kriegsmaterial aus — mochte der Zar gedacht haben. Dazu kam das Fallen der russischen Course, über dessen Ursprung ein ganzer Roman aufgetischt und im „Figaro“ dem Zaren präsentirt wurde. Freilich wird ihm auch die Antwort des französischen Finanzministesr Rouvier bekannt geworden sein, der das Fallen der russischen Werthe auf den sehr natürlichen Grund der mißlichen wirthschaftlichen Zustände Rußlands zurückführt. Kurz, die Laune sank unter Null und der Zar mag einem jener Anfälle der Erregung erlegen sein, in welchen er, unnahbar für jeden Zuspruch, ganz in sich selbst verschlossen sein soll. Schuwaloffs und Giers' Berichte und Rathschläge blieben im Vorzimmer liegen. Dagegen wurde bei der Reise durch Rußland nach der Krim ein Apparat von Vorsichtsmaßregeln aufgewendet, wie er bisher unerhört war. Niemals sind die Absperrungen mit solcher Rücksichtslosigkeit selbst gegenüber hohen Beamten und Würdenträgern ausgeführt worden, wie jetzt. Man glaubt daraus zu erkennen, daß der Zar weiß, in welchen Kreisen er seine gefährlichsten Feinde zu suchen hat. Die Berichte seiner Geheimpolizei konnten ihm die finstere Stimmung der hungernden Massen nicht länger verbergen und andererseits gingen ihm anonyme Warnungen zu, während Drohbriefe auf unerklärbarem Wege in seine Mappe gelangten. Eine Gewalt, welche sich des guten Rathes verschließt, bricht unter ihrer eigenen Last zusammen. Vis consili expers mole ruit sua — sagt Vater Horaz.

Deutschland.

* **Berlin**, 14. November. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bezeichnen es als sehr auffallend, daß bezüglich der Mittheilung des Abg. Arendt, **Graf Herbert Bismarck** habe seiner Zeit die **Engländer** aufgefordert, die von **Dr. Peters** geleitete deutsche Emin-Expedition zu vernichten, weder ein Widerruf noch eine Aufklärung erfolgt ist. Selbst in solchen Kreisen, die bisher die Ueberzeugung gehegt haben, es werde dem Grafen leicht werden, sich von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung rein zu waschen, wachse das peinliche Befremden darüber, daß von jener Seite kein Wort verlauten wolle. Es sei wohl nur ein Ausfluß dieser unbehaglichen Stimmung, wenn das Gerücht auftauche und geglaubt werde, der **Kaiser** habe die Akten einfordern lassen und einen Bericht über die Angelegenheit verlangt.

* **[Eine conservative Stimme über die Münchener Fremdenbucheinzeichnung des Kaisers.]** Es ist noch nirgends dementirt worden, daß der Kaiser thatsächlich in das Fremdenbuch des Münchener Rathhauses den befremdlichen Spruch geschrieben hat: suprema lex regis voluntas. Auch der conservative **„Reichsbote“** macht dazu folgende Bemerkungen:

„Selbstverständlich kann heutzutage außerhalb Rußlands und den barbarischen Staaten des Orients kein Fürst mehr daran denken, absolut regieren zu wollen; die beschworenen Staatsverfassungen stehen dem entgegen, und ein solcher Fürst würde sich nur selbst die schlimmsten Verwickelungen heraufbeschwören, eine Verantwortung auf sich laden, die in unseren complicirten modernen Verhältnissen kein Sterblicher mehr auf sich nehmen kann, er würde den revolutionären Elementen Vorschub leisten und alle Unzufriedenheit mit den unvermeidlichen Uebelständen gegen seine Person zuspitzen. Gerade das Beispiel Napoleons I., wie es Taine in seinem soeben erschienenen Buche schildert, zeigt, wie auch die größte Intelligenz und Willensenergie nur Mißerfolge erntet, wenn sie in absolutistischer Schrankenlosigkeit alles allein machen will.“

„Die Räthe eines willensstarken Königs haben“, schließt das conservative Blatt seine Ausführungen, „keinen leichten Stand; seine Initiative treibt ste in die Arbeit und fordert auch bei ihnen den Willen heraus, irrigen Meinungen des Königs bis zur Einsetzung ihrer Stellung entgegenzutreten. Dasselbe gilt von allen Männern, die sonst im öffentlichen Leben die Pflicht haben, eine Meinung zu vertreten. Dazu fordert der starke königliche Wille ein freies Volk auf und darum ist derselbe wie ein frischer Luftzug; **nur ein heruntergekommenes Volk würde mit byzantinischer Unterwürfigkeit einem starken königlichen Willen gegenüberstehen.“**

* **[Hases Memoiren.[** Die deutsche Memoiren-Literatur wird, wie man dem „B. Tgbl.“ mittheilt, in nächster Zeit eine sehr werthvolle Bereicherung erfahren, und zwar steht die Veröffentlichung von Lebenserinnerungen in Aussicht, die sich im wissenschaftlichen Nachlaß des berühmten Kirchenhistorikers Karl v. Hase vorgefunden haben. Das handschriftliche Material umfaßt mehr als fünf Jahrzehnte des Jahrhunderts und reicht von 1830 bis in die Mitte der achtziger Jahre. „Die Akten meines Lebens“ — unter diesem Titel wird das bedeutsame Werk erscheinen, das, wenn man will, eine Fortsetzung der Jugenderinnerungen bildet, die Karl Hase als „Ideale und Irrthümer“ vor zwanzig Jahren hatte erscheinen lassen.

* **[Der Berliner Anwaltsverein und der Heinzeprozeß.]** Der Berliner Anwaltsverein beschäftigte sich am Donnerstag Abend in seiner Sitzung mit der Stellung des Vertheidigers aus Anlaß des Heinzeprozesses. Die Rechtsanwälte Träger und Meschelsohn beantragten Resolutionen, in denen die Frage bejaht wurde, daß der Anwalt dem Angeklagten den Rath ertheilen dürfe, seine Aussage zu verweigern. Rechtsanwalt Dr Friedmann beantragte eine Resolution, welche diesen Grundsatz dahin einschränken wollte, daß der Anwalt sich jenes Rathes enthalten müsse, wenn ihm der Angeklagte ein bedenkenfreies

---

Warruscha.

(Nachdruck verboten.)

Ein Bild aus dem Leben der Philiponen.

4. Von **Fritz Skowronnek.**

(Schluß.)

Es war schon nach zehn Uhr Abends. Warwara hatte den Dienstleuten Abendbrod gegeben und saß neben dem Bett der Mutter, deren schweres Athmen und erstickende Hustenanfälle ihre Besorgniß erregten. Die Knechte hatten sich bereits in den Stall begeben, die Mädchen schliefen nebenan in einer leeren Stube des Insthauses.

Ein leichter Hoffnungsschimmer war im Herzen Warruschas aufgetaucht. Jetzt war sie wenigstens davor sicher, daß ihr Vater sie nicht zur Heirath mit Gaschul zwingen würde. Ja, vielleicht gab er sogar seinen Entschluß auf. . . . . . Doch die Sorge um die schwer leidende Frau ließ ihr nicht Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen. Für so schwach hatte sie die Mutter doch nicht gehalten. Es war am besten, sie blieb die Nacht bei ihr. Müde, todmüde war sie auch von den Ereignissen des Tages.

Leise schlüpfte sie die Treppe hinauf in ihr Stübchen, um sich den Strohsack aus ihrem Bett als Unterlage zu holen. Da wurde die Thür hinter ihr eingeklinkt, und ehe sie sich noch umwenden konnte, fühlte sie sich umfaßt, während ihr die Stimme Gaschuls ins Ohr flüsterte:

„Schrei nicht, mein Täubchen! Im ganzen Hause ist niemand außer der Mutter, und die hört wohl nichts mehr.“ Verzweifelt wehrte sich das Mädchen gegen die gewaltige Uebermacht des rohen Burschen, der seine Frechheit so weit trieb, nochmals in dies Haus zurückzukehren. Da bellte im Hofe der Hund, aber nicht, als ob er einen Fremden anfällt, nein, mit dem freudigen Laut, mit welchem er einen Hausgenossen begrüßt. Auch dem Verbrecher war der Laut nicht entgangen. Seine Kraft erlahmte, als ein durchdringender Schrei seines Opfers die so unvermuthet Zurückkehrenden ihm auf den Hals lockte. Aus der Angegriffenen wurde jetzt die Angreifende, als Gaschul sich durch das Fenster flüchten wollte. Unten ging die Hausthüre, ein schwerer Schritt polterte die Treppe hinauf, . . . da schüttelte Gaschul mit einer letzten Kraftanstrengung das Mädchen von sich ab und schwang sich zum Fenster hinaus. Aber der Sprung mißglückte. Auf allen Vieren kam er unten an. In demselben Augenblick sauste ein gewaltiger Knüppelhieb auf ihn nieder, der einen weniger harten Schädel zerschmettert hätte und als Mikifer und Warwara unten anlangten, da hatte Kiliwon dem Bewußtlosen bereits die Hände auf den Rücken zusammengeschnürt.

Wie ein Zufall doch ins Leben des Menschen manchmal wunderbar eingreift! Mikifer hatte sich auf dem holprigen Waldwege den Fuß verstaucht, so daß er nur mit Kiliwons Unterstützung zurückkehren konnte; da aber Mikifer erklärte, noch in der Nacht dem Mörder zu Pferde nach der Grenze, wohin er sich vermuthlich geflüchtet, folgen zu wollen, so hatten sich beide auf dem Hofe getrennt und Kiliwon war gerade auf dem nächsten Wege durch den Garten nach seinem Gehöft, als Warruschas Schrei ertönte. Als Gaschul nach einiger Zeit aus seiner Betäubung erwachte, lag er an Händen und Füßen gefesselt im Keller, während oben im Zimmer Mikifers die schnell zusammengeholten Männer beriethen, was mit dem Verbrecher zu thun sei. Nur mit Mühe gelang es dem alten Schulzen, die Vornahme einer schnellen Lynchjustiz zu hindern und die Stammesbrüder zu überreden, Gaschul am anderen Tage dem Gendarm auszuliefern. —

Mitternacht war schon vorüber, als man im Krimoff'schen Hause endlich zur Ruhe kam. Warruscha konnte keinen Schlaf finden, denn die Betäubung, in welche sie zeitweilig versank und in welcher allerlei schreckliche Traumbilder sie ängstigten, war eher das Gegentheil von Ruhe. Ja, es schien ihr sogar, als habe sie die Hausthür knarren gehört. Früher als gewöhnlich erhob sie sich beim ersten Morgengrauen, um das Gesinde zu wecken. Als sie die Treppe hinabstieg, bot sich ihr ein erschütternder Anblick. Auf der untersten Treppenstufe lag zusammengesunken die Mutter, starr, todt. Der schlaffen Hand entsunken lag ein scharfes Brodmesser neben ihr. Als Warruscha mit dem Vater und Licht herbeikam, fanden sie die Kellerthür nebenan offen stehen. Der Gefangene war fort, die Stricke lagen durchschnitten am Boden. Was das unselige Weib zu der That bewogen? Hatte sie gar bei der Ermordung ihres Stiefsohnes die Hand im Spiele? Die Sache wird wohl unaufgeklärt bleiben.

Das Entweichen Gaschuls war übrigens den meisten Philiponen nicht unangenehm, denn nur im Nothfall nehmen sie das Gericht in Anspruch, und der Entschluß, einen Stammesgenossen der gerichtlichen Strafe zu überliefern, war den meisten, die bereit gewesen, selbst den Richter zu spielen, doch recht schwer geworden.

Zwischen Warruscha und Kiliwon hatte sich nichts geändert. Zwar hatte Mikifer sich bewegen lassen, sein Land seinem Bruder zu verkaufen — Lask hatte in der Eile bei der Punktation vergessen, in dem Vertrag eine Conventionalstrafe für das Zurücktreten vom Kauf festzusetzen — aber von seinem Entschluß, auszuwandern, war er nicht abzubringen. Wie ich mir denke, trieb ihn am meisten die Hoffnung, den Mörder seines Sohnes in der neuen Heimath zu finden und an ihm Rache nehmen zu können. Warruscha blieb auch fest und da auch der alte Arschenn seinem Sohn mit Enterbung und Fluch drohte, so war eben alles beim Alten.

So kam der Tag der Abreise heran. Die ganze Gemeinde gab trotz des Verbots des Schulzen den Abziehenden das Geleit bis in den Wald hinein. In einem dicht an der Grenze gelegenen Krug kam man Nachts an. Mit Morgengrauen wollte man in Sokollen die russische Grenze überschreiten. In seiner Verzweiflung war Kiliwon den Abziehenden Nachts nachgeritten, um Warruscha nochmals zu sprechen. Es war auch diesmal vergebens. Während er noch hart an der Grenze stehen blieb, um sein geliebtes Mädel wenigstens noch so lange zu sehen, wie die Wagen behufs Revision der Pässe und Untersuchung der Ladung vor dem russischen Zollhause, das nur etwa dreißig Schritte von der Grenze entfernt liegt, halten mußten, begab sich etwas Unerwartetes. Die Zollwächter traten zum Wagen Krimoffs heran, rissen einen Kasten herunter, schlugen mit der Axt den Boden auf und fanden, was sie jedenfalls in Folge einer Denunciation Gaschuls suchten: ein paar schöne Hinterlader, die Mikifer auf diese Weise einzuschmuggeln versucht hatte. Der Tumult, der sich jetzt erhob, war unbeschreiblich. Ein paar Grenzwächter hatten sofort Mikifer gepackt, um ihn zu binden. Selbst der Soldat, der die Sperrkette zu bedienen hat, war hinzugelaufen. Diesen Augenblick benutzte Kiliwon. Blitzschnell war er die wenigen Schritte bis zum Wagen, auf dem Warruscha mit ihrem kleinen Bruder auf dem Schooß saß, gesprungen, im nächsten Moment schon hatte er die Zügel ergriffen und peitschte die kräftigen Gäule an. Ehe sich noch einer versehen, hatte er gewendet und war diesseits der Grenze. Er hielt aber nicht eher an, als bis er in dem großen Dorf Geesen, fast eine halbe Meile von der Grenze entfernt, war.

„Und was wurde aus Mikifer?“

„In Rußland ist mit Geld alles möglich. Und das Geld war auch gerettet, denn es befand sich in einer Ledertasche, welche Mikifer, als er vor dem Zollhause vom Wagen stieg, Warruscha zum Halten gegeben. Durch Vermittelung jüdischer Kaufleute, die in Rußland gute Beziehungen hatten, wurde ermittelt, daß Krimoff in Kolno im Gefängniß saß. Wie man das erst wußte, da dauerte es nicht vier Wochen, da war er hier. Die Lust nach Rußland zu ziehen, war ihm vergangen. Nun lag nichts mehr der Verbindung der beiden jungen Leute im Wege und Weihnachten sind sie denn ein Paar geworden.

Und wenn Sie die beiden Menschenkinder näher kennen lernen wollen, dann wollen wir morgev Abend einen Gang nach Iwanowen machen.“

Geständniß gemacht habe. Justizrath Wilke dagegen meinte, die Auslassung des Angeschuldigten solle auch ein Mittel sein zur Ueberführung des Angeklagten. Ein Angeschuldigter, der durch sein Schweigen diese Absicht des Gesetzgebers vereiteln wolle, handle unmoralisch, mithin auch der Anwalt, der dem Clienten hierzu den Rath ertheile. — Zu einem Beschlusse kam es nicht; die Angelegenheit wurde vielmehr auf Antrag des Herrn Hentig aus Zweckmäßigkeitsgründen vertagt, weil man dem Spruche des obersten Ehrengerichtshofes in Leipzig nicht vorgreifen wollte. Man war der Meinung, daß man in dem Urtheil dieser höchsten Instanz, wie immer es auch lauten würde, neues Material zur Beurtheilung jener grundsätzlichen Frage erwarten dürfe.

* **[Anträge bei der Generalsynode.]** Bei der Generalsynode sind folgende Anträge von weiterem Interesse eingegangen: Syn. Trümpelmann beantragt, daß die Generalsynode nicht auseinandergehen möge, ohne eine Ansprache an die Gemeinden der Landeskirche erlassen zu haben, in welcher der in den letzten sechs Jahren besonders augenfällig im Volksleben hervorgetretenen Schäden und ihrer Heilung und zwar unter Bezugnahme auf die jüngst in dieser Beziehung ergangene Allerhöchste Kundgebung gedacht wird. – Ein Antrag des Syn. Kahl bezieht sich auf die Bildung einer „**Reichssynode**". Der Antrag empfiehlt, an den evangelischen Ober-Kirchenrath die Bitte zu richten:

Derselbe wolle in Anknüpfung an seinen schon unter dem 16. Mai 1870 bei der Eisernacher Conferenz gestellten Antrag auf Erweiterung dieser Conferenz durch den Hinzutritt von Deputirten der Landes- und bezw. Provinzialsynoden neuerdings mit sämmtlichen hohen Kirchenregierungen der deutschen evangelischen Landeskirche in Verhandlung treten, um, unter Wahrung der vollen Selbständigkeit jeder Landeskirche in Recht und Bekenntniß, eine dauernde föderative Vereinigung derselben, deren Organ eine aus Vertretern der Kirchenregierungen und Abgeordneten der Landessynoden zusammengesetzte „evangelische Reichssynode" bildet, herbeizuführen.

* **[Zum Buchdruckerstrike]** meldet man der „Köln. Ztg." aus Berlin: Die französischen Buchdrucker haben an die hiesigen Leiter des Buchdruckerausstandes eine Sympathiekundgebung geschickt und erklärt, zur Unterstützung der deutschen Berufsgenossen ihre Hilfe einsetzen zu wollen. Bei dieser Erklärung ist es aber geblieben, denn Geld ist nicht eingekommen.

* **[Die Militär-Strafprozeßordnung.]** Daß die Reform der Militär-Strafprozeßordnung im Laufe des bevorstehenden Arbeitsabschnittes des Reichstages zur Erledigung kommen würde, dazu ist, wie die „M. Z." hört, nach jetziger Lage der Dinge keine Aussicht. Der Entwurf ist seiner Zeit, nachdem eine außerordentliche Commission Sachverständiger aus den verschiedenen Bundesstaaten hier im Reichsjustizamt Monate hindurch getagt hatte, dem Kaiser überreicht worden. Eine allerhöchste Entscheidung darüber ist bis zur Stunde nicht getroffen. Man weiß noch nicht einmal, ob der Entwurf dem Kriegsminister oder dem Reichsjustizamt zur weiteren Förderung vor Ueberweisung der Angelegenheit an Bundesrath und Reichstag übergehen werden wird.

* **[Deutsche Ausdrücke in den Ausführungen zum Branntweinsteuergesetz.]** Das preußische Finanzministerium hat den ihm unterstellten Behörden neuerdings einen Entwurf neuer Ausführungsbestimmungen zu den Branntweinsteuer-Gesetzen mitgetheilt, in dem an Stelle der bisher üblichen Fremdwörter deutsche Ausdrücke zur Anwendung gelangt sind; es sind nach der „Straßb. Post" folgende:

Regulativ = Ordnung; Brennerei-Inventar = Brennereirolle; Spiritusmeßapparat = Branntweinmeßuhr; Declaration = Anmeldung; Revision = Nachschau; Restitution = Rückzahlung; Rectification = Feinbrand; Fixation = Abfindung; Specialhebebezirk = Sonderhebebezirk; Brennapparat = Brenngeräth; eventuell = zutreffendenfalls; Montejus = Dampfdrücker; Creditirung = Stundung; Caution = Sicherheitsleistung; Regreß = Ersatzanspruch; überdestilliren = überziehen; Revisionsnotizbogen = Nachschauheft; Rectificirapparat = Wiengeräth, Wienblase; Universitäten = Hochschulen; Fabrikant = Verfertiger; Revisionsattest = Nachschaubescheinigung.

Frankreich.

Paris, 13. November. Heute hat sich hier ein **Comité zur Wahrung der französischen Interessen im Auslande** gebildet. Das Comité wird die Initiative von Privatleuten ermuthigen, sich jedoch der Einmischung in irgend welche Geschäfte enthalten. An der Spitze des Comités steht der Deputirte von Marseille, Roux. Unter den 75 Mitgliedern befinden sich mehrere Deputirte, Directoren einiger großer Journale, lauter **Anhänger des Freihandels.** (W. T.)

Italien.

Rom, 13. November. Der **internationale Friedenscongreß** verwarf in seiner heutigen Sitzung den Antrag der Commission auf Ersetzung der stehenden Heere durch die bewaffnete Nation; die Anträge auf vertragsmäßige Stipulirung eines permanenten Schiedsgerichtes, Schlichtung aller Arbeiterconflicte durch Schiedsgerichte, ausschließliche Wahl von solchen Mitgliedern zu den Parlamenten, welche die Doctrinen des Congresses verfechten und schließlich die Errichtung eines ständigen internationalen Friedensbureaus in Bern wurden dagegen angenommen. Der Präsident Bonghi theilte ferner eine Depesche König Humberts mit, worin derselbe für die ihm vom Congreß gebrachte Huldigung dankte und den Wunsch aussprach, daß die humanitäre Aufgabe des Congresses gelingen möge. (W. T.)

Amerika.

Newyork, 13. November. Die **Mac Kinley-Bill** verursachte in der Einfuhr aus England in den drei Monaten vom 1. April bis 1. Juli d. J. im Vergleich zur nämlichen Periode des Vorjahres eine Verminderung von 9 Millionen Dollars.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. November. Die neuen bedeutenden **Rückgänge**, welche die **Course** an der heutigen Börse erlitten, nahmen ihren **Ausgang von Wien**, wo starke pessimistische Stimmung zu herrschen scheint. Der hiesige Markt wurde durch Wiener Verkaufsordres geradezu überschüttet. Gleich zu Beginn gelangten in Form von Selbstexecutionen 1000 Stück Creditactien zum Verkauf. Die hiesige Contremine griff tapfer mit ein, so daß die Course der Creditactien, Commanditantheile, Franzosen etc. procentweise fielen. Als Motiv der Flauheit in Wien wurden politische Momente angeführt. Graf Kalnocki sollte im Polenclub ungünstige Aeußerungen über die Lage gemacht haben. Er hätte angeblich auf die Gefahr hingewiesen, welche der krasse Nothstand in Rußland heraufbeschwören könne. Außerdem verlautet hier, daß ein größeres Wiener Haus insolvent geworden sei. Die hiesige Börse schloß sich um so eher dem Vorgange des Wiener Platzes an, als auch hier die Stimmung wieder durch Gerüchte über neuerdings stattgehabte Stützung einer hiesigen Doppelfirma ungünstig beeinflußt war und aus Paris starke Rückgänge von Bankactien und russischen Consols gemeldet wurden. Trotz Wochenschlusses gewann die Börse keine Erholung. Der officielle Schluß vollzog sich zu den niedrigsten Tagesnotirungen. Die Gerüchte über Zahlungsverlegenheiten verschiedener Firmen haben bisher nicht Bestätigung gefunden.

— Von verschiedenen Stellen an der russischen Grenze wird berichtet, daß die **russischen Grenzbehörden** Vorkehrungen für das Inkrafttreten des **Weizenausfuhrverbotes** am 20. November treffen. Ein Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg." meldet, man erwarte im Laufe der nächsten Woche ein Ausfuhrverbot, nicht nur einen Ausfuhrzoll für Weizen, desgleichen für Hülsenfrüchte, Schweine und Schweinefleisch. — Aus **Odessa** werden Besorgnisse wegen einer großen **Handelskrise** laut; wie die Staatsbank und ihre Nebenstellen hätten viele Banken in Südrußland ihr Wechselgeschäft fast ganz eingestellt. Die Bodencreditanstalten seien in Folge des starken Sinkens der Immobilienwerthe nicht mehr gedeckt.

Berlin, 14. November. (Privattelegramm.) Der Reichstagsabgeordnete **Dau-Hohenstein** hat sich vorläufig als **Hospitant** bei der freisinnigen Partei angemeldet.

Berlin, 14. November. Der „Reichsanzeiger" bestätigt, daß in der gestrigen Conferenz der deutschen und italienischen Delegirten zu München der **deutsch-italienische Handelsvertrag paraphirt** und das Paraphirungsprotokoll unterzeichnet sei.

— Der „Reichsanzeiger" ergänzt seine Mittheilung über die **Bewährung der gelieferten Schienen** dahin, daß, während durchschnittlich von je 10 000 Stück gelieferten Schienen in jedem Garantiejahr 1,81, von je 10 000 von dem Bochumer Verein gelieferten Schienen in jedem Garantiejahr nur 0,724 Stück gebrochen und ersatzpflichtig geworden seien.

— Ferner theilt der „Reichsanzeiger" mit, daß Wiener Verhandlungen über ein neues **gemeinsames Eisenbahn-Betriebsreglement** zu einer erfreulichen Verständigung über alle wichtigen Punkte geführt haben.

— Die „Nordd. Allgem. Zeitung" veröffentlicht eine ihr von **amtlicher türkischer Seite** zugegangene Erklärung: Gegenüber der Meldung der Zeitungen, daß die ottomanische Regierung Finanzprojecte, welche die Besitzer der **Schuldscheine der Ottomanbank** und namentlich der **Türkenloose** schädige, pflege, beeilt sich die türkische Regierung, welche stets die Interessen der Besitzer von türkischen Papieren wahrnehme, letztere zu verständigen, daß die Gerüchte völlig grundlos seien und von ihren Erfindern zum Zwecke von Börsenmanövern ausgestreut seien.

— Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte heute vier **russische und polnische Auswanderer**, die im Monat August im Asyl für Obdachlose den bekannten Krawall in Scene gesetzt hatten, zu sechs bezw. vier Monaten Gefängniß.

— Für die **Verschwendungssucht** des Bankiers **Maaß** sprechen noch verschiedene Thatsachen. An dem Kostümfeste in der Charlottenburger Flora trug er als Bürgermeister von Nürnberg einen Anzug, welcher 500 Mk. Leihgeld für den Abend kostete. Das Kleid seiner Gattin war über und über mit Brillanten geschmückt, man schätzte die zur Schau getragenen Edelsteine auf 150 000 Mk. Der Garten des Bankiers ist feenhaft eingerichtet und überall mit elektrischen Beleuchtungsanlagen versehen. Die Prinz Karl-Stiftung verliert 10 000 Mk. an Papieren, die Maaß zum Verkauf übergeben waren; die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche ist mit ca. 18 000 Mk. (nicht 20 000 Mk.) an dem Verlust betheiligt, die Louisenkirche und das Waisenhaus sollen nur geringere Summen bei ihm zu fordern gehabt haben.

— Fürst Bismarck traf mit der Fürstin und der Gräfin Rantzau auf der Rückkehr nach Friedrichsruh nach 5 Uhr Abends auf dem Stettiner Bahnhofe ein, wo zahlreiche Personen den Fürsten begrüßten, der herzlich vom Waggon aus dankte. Er fuhr alsbald nach dem Lehrter Bahnhof, von wo er um 7 Uhr nach Friedrichsruh weiterfuhr.

— Im **Concurs Fuhse** fand heute die erste Gläubigerversammlung statt. Den Forderungen in der Höhe von 118 000 Mk. stehen für Gläubiger ohne Vorrecht nur 338 Mk. Activa gegenüber.

— Der **Verlag der „Kreuzzeitung"** ist in andere Hände übergegangen. Laut Eintragung in das Handelsregister ist das Handelsgeschäft der „N. P. Z." durch Vertrag auf den Rittergutsbesitzer **Jordan von Kröcher** zu Voigtbrügge in der Priegnitz übergegangen, welcher das Handelsgeschäft unter der Firma „Verlag der Neuen Preußischen Zeitung. v. Kröcher" fortsetzt.

— Dem „Berl. Tagebl." wird aus **Königsberg** gemeldet: „Nach Informationen an zuständiger Stelle ist das Gerücht über die **Theilung der Provinz Ostpreußen** in drei Regierungsbezirke **unzutreffend**".

— Der **Offizierverein** soll, wie in einem hiesigen kaufmännischen Verbande mitgetheilt wurde, auf höheren Wunsch in einen „**Verein für Armeebedarf**", **Actiengesellschaft**, umgewandelt und dieser ein Kapital von zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

Münster, 14. Nov. Der aus **Unna** geflüchtete Bankier **Herbrecht** ist hier verhaftet.

Minden i. Westf., 14. Novbr. Der General **v. Schulz**, der 1870 vor Straßburg und Paris als Ingenieur thätig war, ist heute im Alter von 80 Jahren hier gestorben.

Hildesheim, 14. November. Die **Reichstags-Ersatzwahl** ist auf den 18. Dezember d. J. angesetzt.

Wien, 14. November. Die „Abendpost" veröffentlicht ein kategorisches Dementi der angeblichen **Aeußerungen des Kaisers zu dem Abg. Jaworski**, betreffend die Verschärfung der Situation.

— Im **Abgeordnetenhause** protestirte der Slovene Suklie unter dem lauten Beifall der Jungtschechen und Slovenen gegen die gestrige Rede des Unterrichtsministers. Die Slovenen wüßten nun, daß sie von der gegenwärtigen Regierung nichts zu hoffen hätten und nähmen den aufgedrungenen Kampf auf. Sie seien sicher, daß Gott das slovenische Volk nicht untergehen lassen werde. In der fortgesetzten Berathung des **Unterrichtsbudgets** beglückwünschte ein Redner der deutschliberalen Partei unter dem Beifall der Linken den Unterrichtsminister zu seinen gestrigen Erklärungen. Von der rechten Seite wurden Protestrufe laut. Der Abg. Ebenhoch erklärte namens der Katholischen und Conservativen das Einverständniß zu den Ausführungen des Slovenen Suklie.

— Der **Polenclub** faßte einstimmig folgenden Beschluß: „Indem der Polenclub sich mit Vertrauen in den Willen des Monarchen fügt, nimmt derselbe die Concessionen der Regierung betreffend die **Eisenbahn-Verwaltungen** zur Kenntniß."

Wien, 14. Nov. In dem auswärtigen **Ausschuß der ungarischen Delegation** richtete der Referent Abg. Falk mehrere Anfragen an den Minister des Aeußern, Kalnocky, denen sich der Abg. Gyurkowitsch seinerseits mit einigen Fragen anschloß. Kalnocky gab ein längeres Exposé. Es verlautet, Falk habe über das Verhältniß der Tripelallianz zu Serbien, Bulgarien, Rumänien und nach der Dardanellenfrage, Gyurkowitsch über die Unruhen in dem Sandschak Novibazar gefragt.

London, 14. November. In der heutigen Wahl des **Unterhausmitgliedes** für Southmolton ist an Stelle des Lords Lymington (Unionist), welcher einen Sitz im Oberhause einnimmt, **Lambert (Gladstonianer)** mit 4222 Stimmen gegen Bulles (Unionist) gewählt, welcher nur 3010 Stimmen erhielt.

Santiago, 14. November. **Sandarilla**, Finanzminister unter Balmaceda, ist in einer Vorstadt von Satiago todt vorgefunden. Man glaubt an Selbstmord.

Die Revolution in Brasilien.

Bezüglich der Nachrichten über den Stand der Dinge in Brasilien wiederholt sich jetzt das Spiel, das wir vor kurzem in Chile beobachtet haben: die Regierung leugnet consequent, daß die Dinge irgend wie schlimm ständen, und von allen anderen Seiten kommen Nachrichten vom Gegentheil. So liegen jetzt wieder folgende sich diametral widersprechende Nachrichten vor:

Paris, 13. Novbr. Die hiesige brasilianische Gesandtschaft erklärt nach Meldungen, die ihr von der heimischen Regierung zugegangen sind, sämmtliche in Europa verbreiteten Gerüchte über eine Restauration für unbegründet. Die aus dem Inneren eingetroffenen Nachrichten bestätigten, daß überall Ruhe herrsche. Die Regierung bereite die Wahlen für den neuen Congreß vor. An eine Verfolgung der Häupter der Monarchistenpartei werde nicht gedacht. Der Vicomte Ouro Preto, der Präsident des letzten kaiserlichen Ministeriums, und Nabuco, der frühere monarchistische Deputirte, befänden sich in voller Freiheit. Die Regierung habe Maßnahmen getroffen, um den rein lokalen Conflict, der in der Provinz Rio Grande do Sul zwischen den beiden um die Herrschaft streitenden Parteien sich erhoben hat, zu beschwichtigen. Die Regierung trete energisch der Meldung der „Times" entgegen, wonach die Bewegung separatistischen Bestrebungen diene.

London, 13. Novbr. Meldungen aus Montevideo lassen die Unruhen im Staate Rio Grande do Sul als eine Erhebung der angesehensten Mitglieder der früheren imperialistischen Partei gegen die bei den Wahlen in der Minorität gebliebene Regierung erscheinen. An der Spitze der Agitation stehen der Marschall Camara, Vicomte von Pelotas, der Staatsrath Silveira Martins, der ehemalige Chef des liberalen Cabinets unter dem Kaiserreiche, und der Staatsrath Antunos Muciel, vormaliger Minister des Innern. Diese Persönlichkeiten besitzen nicht nur im Staate Rio Grande do Sul sondern auch außerhalb desselben ein sehr begründetes Ansehen. Man glaubt daher, daß es nicht leicht möglich sein werde, daß die Centralregierung ohne gütlichen Vergleich der Bewegung Herr werde.

Auf unserem telegraphischen Specialdraht gingen uns ferner die nachstehenden Depeschen zu:

Valparaiso, 14. November. Nachrichten aus Buenos-Ayres, die dem „Newyork Herald" zugegangen sind, melden, daß die **aufständische Bewegung in Rio Grande erfolgreich** sei. General Isidoro Gonzales sei geschlagen und die Insurgenten in der Stärke von etwa 5000 Mann aller Waffengattungen marschirten gegen den Norden vor. Der Gouverneur von Rio Grande, Castilho, werde sich wahrscheinlich den Aufständischen anschließen.

— Dem Reuter'schen Bureau wird aus Porto Allegre gemeldet, daß der Gouverneur Castilho abgesetzt sei. Der Staat werde durch eine provisorische Junta beherrscht, der Telegraph stehe unter der Controle der Regierung. Aus der Provinz Para liegen Meldungen nicht vor. In Rio de Janeiro herrscht Ruhe, die Regierung bereitet eine öffentliche Feier für den 15. November, den zweiten Jahrestag der Revolution, vor.

Am 16. November: S.-A. 7.30. S.-U. 3.59. **Danzig, 15. Nov.** Vollmond.

Wetteraussichten für Montag, 16. November, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, wolkig, früh Nebel; Niederschläge, kalt.

Für Dienstag, 17. November:

Abwechselnd, vielfach heiter: frisch, lebhaft windig. Nachts frostig.

* **[Wiegegebühr auf russischen Bahnen.]** Nach dem am 19./31. August cr. auf den russischen Bahnen eingeführten neuen Nebengebühren-Tarif wird für Güter in Wagenladungen, mögen sie verwogen werden oder nicht, eine Wiegegebühr von 1,53 Rbl. bezw. 75 Kop. pro Wagen erhoben. Die Gebühr von 75 Kop. kommt für solche Güter zur Anwendung, welche lose befördert werden. Von Berechnung der Wiegegebühr wird nur dann abgesehen, wenn in den bezüglichen Frachtbriefen der Vermerk enthalten ist, daß die Verwiegung **nicht** erforderlich sei. Die Verladung der in Mlawa zur Aufgabe gelangenden und für Deutschland bestimmten Sendungen erfolgt in preußische Wagen; eine Wiege-Vorrichtung für preußische Wagen ist aber in Mlawa nicht vorhanden. Trotzdem wird der obigen Tarifbestimmung gemäß die Wiegegebühr erhoben, wenn die Frachtbriefe nicht den gedachten Vermerk tragen. Hiernach empfiehlt es sich bei allen Verladungen in Mlawa den Frachtbriefen den Vermerk beizugeben: „Wiegen nicht erforderlich."

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Amtsrichter Levinson in Pillkallen ist als Landrichter an das Landgericht in Insterburg, der Amtsrichter Doering in Konitz als Landrichter an das Landgericht in Konitz versetzt; dem Staatsanwalt v. Saucken in Bartenstein ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Niedt in Heiligenbeil ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen der Gerichts-Assessor Platz bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder.

* **[Ertrunken.]** In der Nacht zu gestern hat sich der Besitzer des bekannten „Espenkruges" in der Ortschaft gleichen Namens in den neben seinem Grundstücke befindlichen Landsee gestürzt. Die nur mit einem Hemde bekleidete Leiche wurde am Morgen aus dem Wasser gezogen.

* **[Grundstücksverkäufe.]** In den letzten Wochen sind hier folgende Grundstücke verkauft worden: Heiligegeistgasse 124 von dem Fräulein Sophie Lenz an den Kaufmann Wind für 35 000 Mk.; Mattenbuden 5 von dem Kaufmann Wundermacher an den Uhrmacher Haase für 30 000 Mk.; Baumgartsche Gasse 12 von dem Arbeiter Möbert an den Maurer Möbert für 12 000 Mk.; Sandgrube Blatt 80 von dem Fleischermeister Kleyn an den Kanzleisecretär Stock für 56 000 Mk.

Th. P. **Königsberg**, 14. November. Bisher waren wir in den öffentlichen Bürgerversammlungen der Bezirksvereine und auch bei den sonstigen Bürgerzusammenkünften von **antisemitischen Brandreden**, so weit uns irgend bekannt geworden, durchaus verschont geblieben und zeichnete sich unser Publikum dadurch auf das vortheilhafteste vor so manche andere Stadt aus. Leider hat eine neuliche Versammlung des altstädtischen Bezirksvereins das erfreuliche Verhältniß gestört. Bei Gelegenheit der Besprechung der Stadtverordnetenwahlen machte ein hiesiger Klempnermeister seinem übervollen Herzen in so gehässiger Weise gegen seine jüdischen Mitbürger Luft, daß der Vorsitzende ihn zuerst darauf aufmerksam machen mußte, es handle sich hier nicht um religiöse Fragen, und ihm schließlich das Wort entzog, als er in seinen Schimpfereien fortfuhr. — Unser **Handwerkerverein** hat seinen bisherigen Vorstand in veränderter Form der Besetzung der Hauptämter wiedergewählt. Wohl in erster Linie die Rücksicht darauf, daß nach wiederholter Aeußerung von maßgebender Seite eine Gestattung von Frauenabenden so lange für ausgeschlossen zu erachten sein würde, als der Verein seinen bisherigen Vorsitzenden C. Schmidt behalten, hat man von seiner Wiederwahl Abstand genommen. Zum ersten Vorsitzenden ist Rechtsanwalt Dr. Lichtenstein, der vorher Stellvertreter war, zum zweiten Vorsitzenden der Director der Grundcreditbank Papendieck gewählt worden und rechnet man darauf, daß nunmehr das Hinderniß für die Frauenabende fortgeräumt sein wird

(Weiteres in der Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Der „Erbe des Thrones von Frankreich" und der Zar.]** Ueber den Herzog Louis Philipp von Orleans, dessen Beziehungen zu der Sängerin Melba den vielbesprochenen Ehescheidungsprozeß herbeigeführt haben, erzählen jetzt die französischen Blätter, wie der „Erbe des Thrones von Frankreich", als er, der Melba nach Petersburg nachreisend, sich dem Zaren vorstellen wollte, von dort ausgewiesen wurde. Dieser Vorfall soll sich, wie folgt, zugetragen haben: Eines Abends spielte die Melba in der Oper „Romeo und Julia". Sie hatte eben eine Arie beendet, als ein Herr in einer der Orchesterlogen sich erhob und enthusiastisch Beifall klatschte. Es war der Herzog von Orleans. Nun aber wohnte der Zar der Aufführung bei und die russische Etiquette schreibt vor, daß der Kaiser das Zeichen zum Beifall giebt. Der Zar erkundigte sich sofort, wer der Enthusiast wäre, und entsandte einen Adjutanten, den Herrn zu ersuchen, auf der Stelle das Theater zu verlassen. Der Herzog weigerte sich jedoch mit dem Bemerken, daß er den Platz bezahlt habe und mithin dessen Eigenthümer bis zum Schlusse der Vorstellung wäre. Da aber der Abgesandte des Kaisers auf seiner Forderung beharrte, antwortete der Herzog: „Wohlan! So werde ich mich persönlich beim Zaren entschuldigen!" und begab sich direct zur kaiserlichen Loge. Doch vor der Thür wurde er aufgehalten und in höflicher Form ersucht, seinen Weg nicht fortzusetzen. Tags darauf mußte der Herzog auf Befehl des Zaren Petersburg verlassen.

* **[Ein schweres Unglück]** hat sich am Freitag früh in Folge des herrschenden Nebels auf der Eisenbahnlinie von Charlottenburg nach Spandau an der Kreuzung der Pichelsdorfer Chaussee ereignet. Als ein Zug diese Stelle passirte, erfaßte er drei polnische Arbeiter, welche dem heranbrausenden Train in Folge des dichten Nebels nicht ausgewichen waren, riß sie nieder und zermalmte sie durch Ueberfahren, so daß bei allen Dreien der Tod auf der Stelle eingetreten war.

* **[Der Winter in Rußland.]** Das Asow'sche Meer ist, wie uns aus Odessa berichtet wird, zugefroren.

Wien, 10. Novbr. **[Die Gerüchte über Johann Orth.]** Vor kurzem tauchten wiederum Gerüchte auf, daß Johann Orth und seine Frau Emilie Stubel noch am Leben seien. Das „N. W. T." giebt über den Ursprung dieser Gerüchte folgende Aufklärung: „Frau M. Stubel, die siebzigjährige Mutter Emilie Stubels, ist seit einigen Wochen an einem hochgradigen Nervenleiden erkrankt, welches auch ihre Geisteskräfte trübt. Die unglückliche Frau leidet an Wahnvorstellungen und als sie

vor wenigen Wochen sich in Wien befand, consultirten ihre Angehörigen aus diesem Grunde mehrere Aerzte. Diese Krankheit ist mit dem Tage zum Ausbruch gelangt, als es Gewißheit war, daß Emilie Stubel — die Lieblingstochter ihrer Mutter, an welcher die alte Frau mit großer Zärtlichkeit hing — für immer verschollen sei. Die Wahnvorstellungen äußern sich stets in einer bestimmten Richtung: Die alte Dame sieht ihre geliebte Tochter bei sich eintreten, sie führt stundenlange Gespräche mit ihr, als ob sie sich bei ihr im Zimmer befände, oder aber sie scheuert und fegt den ganzen Tag lang ihre Wohnung und erklärt, sie müsse alles für die bevorstehende Ankunft ihrer Tochter in Stand setzen. Die Angehörigen der Erkrankten können, um den Zustand derselben nicht zu verschlimmern nichts anderes thun, als sie von Tag zu Tag in dem Glauben an die bevorstehende Rückkunft der Tochter zu bestärken und ihr versichern, daß die Verschollene gewiß wieder erscheinen werde. Denn gegentheilige Aeußerungen, welche die arme Frau jäh ihrer Hoffnungen berauben würden, müßten eine bedenkliche Verschlimmerung der Krankheit zur Folge haben. Dies ist auch die Ursache, daß der Sohn der Frau Stubel, Camillo, in seinen aus Newyork an die Mutter gerichteten Briefen stets der bestimmt zu erwartenden baldigen Rückkehr der Tochter Erwähnung thut, weil er hofft, daß das Gemüth der Erkrankten hierdurch wohlthuend berührt werden würde. Auf die im Vorstehenden geschilderten Umstände sind, wie gesagt, die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte zurückzuführen. Johann Orth ist verschollen und nur in den Wahnvorstellungen einer unglücklichen Frau lebt seine Gestalt und leben Jene wieder auf, welche ihr Schicksal an das seinige geknüpft haben."

(Weiteres in der Beilage.)

Schiffsnachrichten.

Hammershuus, 10. Nov. Ein russischer Dreimastschooner hat in letzter Nacht ein deutsche Galeas in Grund gerannt. Besatzung gerettet.

London, 13. November. Der französische Schooner „Eugenie" ist in der Westbay bei Dungeneß gestrandet; die Mannschaft wurde durch den Raketenapparat gerettet. Die Schoonerbrigg „Aeolus" aus Arendal, von Liverpool mit Salz nach Lysekiel, strandete bei Dungeneß; die Mannschaft wurde gerettet. Der Schooner „Thomas Roberts", aus Caernavon ist bei Portslade gestrandet und in Stücke zerschlagen; 4 Mann ertranken.

C. **London**, 12. November. Von allen Seiten des Landes laufen Hiobsposten über die Unfälle ein, welche der gestrige Orkan im Gefolge gehabt hat. Die Zahl der untergegangenen Schiffe ist erschreckend groß und nicht minder der Verlust an Menschenleben. Zu den Opfern des Sturmes zählt auch die Bremer Barke „S. C. Pflüger", welche, auf der Heimreise von San Francisco begriffen, gestern früh bei St. Leonards auf den Strand lief. Die Barke war ein eisernes Schiff von 1000 Tons und hatte eine 17 Köpfe starke Besatzung, dazu 5 Passagiere, an Bord, unter welchen letzteren sich eine Dame und zwei Kinder befanden. Die Küstenwächter boten ihr Möglichstes auf, dem nur 300 Schritt von der Küste entfernten Schiff zu Hilfe zu kommen. Wieder und wieder wurden Raketen abgefeuert, bis es endlich bei dem dreizehnten Versuch gelang, sich mit der Barke in Verbindung zu setzen. Um Mittag nahmen die Rettungsarbeiten ihren Anfang und um 4 Uhr befand sich auch der letzte Mann der Besatzung auf festem Boden. Zuerst landete mit Hilfe des Raketenapparates die als Passagier auf dem „Pflüger" befindliche Dame, deren glückliche Ankunft von der Menge mit stürmischem Hurrah begrüßt wurde. Dann kamen ihre zwei kleinen Söhne, die beiden anderen Passagiere, die Mannschaft, der erste und zweite Steuermann, und als letzter der Capitän. — Ein zweites deutsches Schiff, dessen Name nicht verlautet, strandete, von Marseilles nach Shields unterwegs, bei Worthing. Von der Mannschaft erreichten 5 Matrosen in dem Schiffsboot das Land, während sich noch sieben andere an Bord befinden. — Der gestern früh von Southampton abgegangene Norddeutsche Lloyddampfer „Werra" vermochte in Folge der bergehohen See nicht seinen Lootsen zu landen und dieser muß jetzt nothgedrungen die Reise nach Newyork mitmachen. — Bei Lydd scheiterte eine Brigg unbekannten Namens, deren Mannschaft nach einer schrecklichen Nacht von dem dort stationirten Rettungsboot in Sicherheit gebracht wurde. Bei Dunchurch trieben zwei Schiffe an den Strand und es heißt, daß ein großer Theil der Matrosen umgekommen ist. Von der Besatzung des Dungeneser Rettungsbootes fanden gestern 5 Mann bei dem Versuch, einem fremden Schiff Hilfe zu bringen, ihren eigenen Tod. — Um 7 Uhr gestern Abend scheiterte in der Nähe von Hasting der auf der Fahrt nach der Ostsee begriffene Schooner „Nerissa", dessen Mannschaft glücklicherweise, wenn auch erst nach vieler Mühe, gerettet wurde. Das Rettungsboot von Worthing rettete sieben Leben von dem dreimastigen Schooner „Karl Kong" und später die gleiche Zahl von einem großen bei Gorning untergegangenen Schiff. Eine große Zahl Fischerboote werden vermißt und man fürchtet, daß sie mit Mann und Maus untergegangen sind. Ein übersichtliches Bild über den Umfang des Verlustes an Menschenleben und Schiffen wird sich erst in einigen Tagen geben lassen, doch ist die Liste der Unglücksfälle noch lange nicht erschöpft.

Petersburg, 13. Novbr. Wie aus Rostow gemeldet wird, ist die **Schiffahrt auf dem Don** geschlossen.

Briefkasten.

W. B. hier: Ging leider erst ein, als die Ausstellungsberichte bereits abgeschlossen waren.

Wir bitten wiederholt und dringend, für **Mittheilungen an die Redaction** dieser Zeitung den an der Außenfront des Geschäftshauses befindlichen Briefkasten der Expedition **nicht** benutzen zu wollen, weil dadurch unliebsame Verzögerungen entstehen. Der **Briefkasten der Redaction** der „Danziger Zeitung" befindet sich im Flur des Geschäftshauses, links.

Standesamt vom 14. November.

Geburten: Zahlmeister Maximilian Adamheid, T. — Arbeiter Richard Julius Dufke, T. — Arbeiter Karl Schlegel, T. — Malergehilfe Hermann Westphal, S. — Arbeiter Karl Berendt, S. — Böttchergeselle Eduard Grubba, T. — Arbeiter Gustav Golke, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Zimmermann Karl Hermann Weber zu Hohenleipisch und Auguste Bertha Barth daselbst. — Arbeiter Johann Pawlowski in St. Albrecht und Bertha Amanda Rumkowski in Müggenhahl. — Pensionirter Gewehrfabrikmeister Karl Anton Mathesius und Rosalie Rzeppa.

Heirathen: Arb. Wilhelm Oskar Wichert und Anna Klara Simon. — Schlosserges. Emil Franz Eugen Chrzon und Anna Franziska Matusch. — Arbeiter Johann Adolf Rathke und Selma Laura Knoof. — Monteur Karl Max Hahn und Pauline Emilie Henriette Pahnke. — Schlosserges. Eugen Friedrich Wilhelm Kiehl und Marie Auguste Groth. — Uhrmacher William Max Pruszak und Maria Johanna Nadrau.

Todesfälle: Wittwe Agnes Gäbel, geb. Behrends, 78 J. — S. d. Fabrikarbeiters Friedrich Burau, 7 M. — Wittwe Ottilie Unruh, geb. Denck, 65 J. — Rentier Johannes Hermann Gertz, 62 J. — Arbeiter Wilhelm Harnack, 72 J. — T. d. Zimmerges. Gustav Schistowski, 25 T. — Werkstatts-Magazin-Gehilfe Emil Schröder, 37 J. — Wittwe Julianna Polke, geb. Fuhrmann, 70 J. — Kellner Wilhelm Jacob Schröder, 59 J. — Unehel.: 1 S.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 14. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 230½, Franzosen 229⅞, Lombarden 70½, Ungar. 4% Goldrente 87,50, Russen von 1880 —. Tendenz: erholt.

Wien, 14. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 268,50, Franzosen 267,79, Lombarden —, Galizier, 307,50, ungar. 4% Goldrente —, Tendenz: Schluß ruhig.

Paris, 14. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,15, 3% Rente 93,97½, 4% ungarische Goldrente 86,93, Franzosen 575,00, Lombarden 185,00, Türken 16,60, Aegypter 465,62. — Tendenz: weichend. — Rohzucker loco 88° 37,00, weißer Zucker per Novbr. 38,12½, per Dezember 38,25, per Januar-April 38,87½, per März-Juni 39,25. — Tendenz: matt.

London, 14. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 3/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 88¼, Türken 16⅞, ungar. 4% Goldrente 88¼, Aegypter 93. Platzdiscont 3%. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 13⅜. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 14. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 103,25, 2. Orientanl. 98¼, 3. Orientanl. 98⅜.

Glasgow, 13. Nov. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 618 094 Tons gegen 499 809 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 76 gegen 6 im vorigen Jahre.

Newyork, 13. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80½, Cable-Transfers 4,84¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,25, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94½, 4% fundirte Anleihe 116, Canadian-Pacific-Actien 86½, Central-Pacific-Act. 32, Chicago- u. North-Western-Actien 115⅜, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 75½, Illinois-Central-Act. 101¼, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122⅞, Louisville u. Nashville-Actien 77½, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 28¾, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 111½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 70¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49⅜, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 42¼, Union-Pacific-Actien 40⅞, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 43¾, Silber-Bullion 94¾.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 7. bis 14. November 1891.

Für Segelschiffe von Danzig nach Calais 11 s. per Load Fichten.

Für Dampfer von Danzig nach Stettin 3½ M per Tonne Getreide, Antwerpen 1 s. 10½ d. bis 2 s. 1½ d. per Quarter Getreide, Stadt; Stettin 9½ Pf., Kopenhagen 17 Pf. per Cubikfuß Langholz, Antwerpen 10 s. per Load eichene Bretter; Hull 9 s. per Tonne Zucker, Leith 10 s. per Tonne Zucker Granulated; Greenock via Leith 9 s. 6 d. per Tonne Rohzucker, Amsterdam Entrepot Dock Quai 8 s. bis 8 s. 3 d., do. Osterdock 7 s. 3 d. per Tonne Zucker, Rotterdam Schonderloo 8 s. bis 8 s. 3 d. per Tonne Zucker; Gothenburg 12½ M per Tonne für Soda in Fässern, Limhamn 9 M per Tonne für Soda in Säcken.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 14. Novbr. Stimmung: schwach. Heutiger Werth ist 13,30/35 M Basis 88° Rendement incl. Sack franco Hafenplatz.

Magdeburg, 14. Nov. Mittags. Stimmung: schwach. November 13,70 M Käufer, Dezbr. 13,77½ M do., Januar 13,80 M do., März 13,97½ M do., Mai 14,10 M do.

Abends. Stimmung: matt. Novbr. 13,60 M Käufer, Dezember 13,65 M do., Januar 13,75 M do., März 13,92½ M do., Mai 14,00 M do.

Zucker.

Magdeburg, 13. Novbr. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse**: Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80 bis 82° Brix ohne Tonne 2,20—2,60 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,20—2,60 M. — **Raffinirter Zucker.** Der Markt verkehrte in dieser Woche in ruhiger Haltung, doch konnten sich die Preise voll behaupten, da die Raffinerien jedes Untergebot ablehnten. Zum Schluß dieser Berichtswoche zeigte sich aber wieder mehr Interesse, besonders für die späteren Termine, und fanden auch einige Abschlüsse, sowohl in Broden wie in gemahlenen Zuckern, zu den bestehenden Preisen statt. Die Stimmung an unserem Rohzuckermarkte war in der verflossenen Berichtswoche durchgehends eine feste, abgesehen von kleinen Schwankungen, welche sich in den ersten Tagen, allerdings meist nur für Stunden, bemerkbar machten. Unterstützt durch bessere Nachrichten vom Auslande, zeigten namentlich unsere Exporteure in den letzten Tagen reges Interesse zu langsam anziehenden Preisen, wodurch auch unsere Raffinadeure gezwungen wurden, der Aufwärtsbewegung zu folgen, so daß schließlich die Werthe für Kornzucker gegen die Vorwoche eine Aufbesserung von 20—30 Pf. per Centner erfuhren. Nachproducte, welche etwas mehr angeboten waren, als früher, erzielten ebenfalls ca. 30 Pf. per Centner bessere Preise. Umgesetzt wurden 560 000 Centner.

Terminpreise abzüglich Steuervergütung: **Rohzucker** I. Product Basis 88% a. frei auf Speicher Magdeburg: Notizlos. b. frei an Bord Hamburg: Novbr. 13,87½—13,95 M bez., 13,97½ M Br., 13,92½ M Gd., Dezember 13,90—14 M bez., 14,00 M Br., 13,97½ M Gd., Januar 13,97½—14,02½ M bez., 14,10 M Br., 14,02½ M Gd., Januar-März 14,20 M bez., 14,20 M Br., 14,15 M Gd., Februar 14,10 M bez., 14,20 M Br., 14,15 M Gd., März 14,12½—14,15 M bez., 14,27½ M Br., 14,20 M Gd., April 14,35 M Br., 14,25 M Gd., April-Mai 14,35 M Br., 14,27½ M Gd., Mai 14,35 M bez., 14,40 M Br., 14,35 M Gd., Juni-Juli 14,55 M Br., 14,45 M Gd. Tendenz: Stramm.

Fremde.

Hotel du Nord. Manasse a. Dresden, Müller, Dzialoszynski, Moser, Schück, Noah, Heymann, Schweineberger, Hirschfeld, Fündling, Jacubowski, Preis, Peckolt, Hachmeister, Sommerfeld, Schuke, Kellert, Bauerlein, Jacoby, Fabian a. Berlin, Büttner a. Greiz, Moses aus Briesen, Schröder a. Hannover, Deutsch a. Burg, Würzinger a. Nürnberg, Thiele, Dahlström a. Hamburg, Schubert a. Cottbus, Timmerbeil a. Solingen, Sterk a. Saaz, Torrance a. London, Pietschmann a. Köln, Bucka a. Posen, Fülner a. Warmbrunn, Rothschild a. Frankfurt, Meyer a. Lübeck, Kaufleute. Steimmig aus Groß-Böhlkau, Fabrikbesitzer. Heine nebst Gemahlin aus Gerdin, Rittergutsbesitzer. Tornow nebst Gemahlin aus Stolp, Apotheker. Keller a. Wittenberg, Offizier.

Hotel drei Mohren. Wöhler, Rogall, Lessenheim, Priester, Petschließ, Stiller, Klicks, Kampe, Schulz, Kuttner, Levsersohn, Frey, Hilliger a. Berlin, Schwemer a. Frankfurt, Kunze a. Mainz, Heßdörffer a. Elberfeld, Schomer a. Wermelskirchen, Schröder a. Rathenow, Müller a. Nordhausen, Matzel a. Stettin, Wenzel aus Leipzig, Rochall a. Gout, Haase, Garbe a. Hamburg, Rudolph a. Erfurt, Borgien a. Königsberg, Kaufleute. Schremmer a. Santowitz, Frensch a. Graudenz, Arndt a. Marienburg, Bartz a. Gr. Jannewitz, Teichert aus Finkenstein, Götze a. Büschwitz, Obergärtner. Müller, Exner, Waschke a. Königsberg, Neubert a. Pr. Holland, Brandt a. Elbing, Blumenhändler. Burrmeister aus Königsberg, Baumeister. Simoni a. Berlin, Ingenieur.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gambrinus-Halle.

Von einer längeren Reise heimgekehrt, besuchte ich vor einigen Tagen die vor kurzer Zeit wieder eröffnete hiesige Gambrinus-Halle, und ich kann nicht unterlassen, meine Freude darüber zu bezeugen, daß dieses uns Danzigern stets so lieb gewesene, größte und freundlichste Familien-Restaurant, wie es scheint, wieder in tüchtige Hände gekommen ist.

Das gemüthliche untere Kneiplokal ist jetzt freundlich eingerichtet und hell erleuchtet, die oberen Billard- und Familienräume sind ungemein anheimelnd renovirt und decorirt, so daß jeder darin sich wohl befinden muß.

Die gereichten Getränke und Speisen sind vorzüglich, namentlich konnten letztere nicht genug von unseren Damen gelobt werden.

Es ist wohl außer Zweifel, daß unter diesen Umständen die Gambrinus-Halle wiederum der Sammelpunkt der Danziger Familien wie in früheren Jahren werden wird.

R. v. G.

Nach Bergen
(mit Durchfracht nach Ost- und West-Norwegen)
S|S. Naddodd.
Expedition 16. d. Mts.
E. Jörgensen.

Antisclaverei-Lotterie.
Ganze, Halbe und Zehntel Originalloose empfiehlt Hermann Lau, Langgasse 71.

Hotel St. Petersburg,
Langenmarkt 13,
ist die alleinige Niederlage der Ungarweinhandlung des Weinbergbesitzers Ern. Stein, Erdö Benyé b. Tokay.
Medicinal-Tokayer
(süß und herb),
Ofener Adelsberger
(roth)
in ganzen und halben Flaschen zu **Engros-Preisen.** (1473
Oscar Voigt.

Ungarweine
bester Qualität, durch direkte Verbindung, offerirt C. Räber, Danzig, Neugarten 22.

Tilsiter Schuhwaaren
zu sehr billigen Preisen,
Herren-Stiefel,
mit Tucheinsatz und warmem Futter, schon von 8 M an,
empfiehlt
J. Schrader,
Breitgasse 126,
gegenüber der Kohlengasse.

Jede
Namen-Stickerei
wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Damen- u. Kinder-Garderoben
mit gut sitzendem Taillenschnitt werden modern sauber und preiswerth angefertigt. (2270
A. Drewitz, Modistin,
Fischmarkt 16, 3. Etage.

Melzergasse 1, 2 Tr.,
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Gutsverkauf.
Eine Besitzung im Culmer Kreise von ca. 140 Hektar, guter Weizen- und Gerstenboden incl. 40 Hektar schöner Wiesen, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers mit vollständigem Inventar u. bei einer Anzahlung von 40000 M verkauft werden. Gefl. Anfragen werden erbeten postlagernd Culm unter B. W. (2248

Tauben!
Kröpfer, japanische Möwchen, Türken und Brieftauben sind **Paradiesgasse 18, 3 Tr.** billig zu verkaufen und Sonntags zu besehen.

Eine Garnitur,
bestehend aus Sopha und zwei Fauteuils in rothbraun Seidenplüsch ist wegen Todesfalls billig zu verkaufen (2236
Tobiasgasse Nr. 20[1].

Reiche Heirathsvorschläge in gr. Ausw. erh. Sie sof. discret. Für Herrn Porto 10 ₰. Damen frei. Adr. G. A. Post 12 Berl.

10000 Mark
sind auf ein städtisches Grundstück zur 1. Stelle per sofort zu begeben. Näheres bei (2311
Poll & Co.

Geb. Kaufm. Fabrikbes. i. Berlin geb. Westpr. Ende 30. stattl. Figur, gedieg. ehrenh. Charact. evang. Wittwer, gut situirt, s. wegen Mangel an Bekanntsch. auf diesem Wege zwecks Heirath mit e. Dame gef. Alters auch Wittwe in Verkehr zu kom. Vermögende Dame, durch Herz und Gemüth für eine gl. Ehe mit solid. häusl. Manne und liebl. Kindern beanlagt, wolle vertrauungsvolle Adr. an A. Z. Berlin Postamt 76 send. Diskret. Beding. Vermittlg. d. Verwandten nicht ausgeschl.

In Folge Aufgabe meiner Wirthschaft wird für ein zuverlässiges Mädchen Stellung von sofort oder später gesucht.
Adressen unter Nr. 2298 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Barmer Spitzenfabrik
sucht für **Danzig** einen mit der Branche vertr. **Agenten.** Anerbieten u. Referenzen durch **Rudolf Mosse,** Stettin unter **A. Z. 193.**

---

1 tüchtiger energischer Factor,
sowie
Accidenz-, Zeitungs- u. Werksetzer
(Nichtverbandsmitglieder)
werden bei **tarifmäßiger** Bezahlung sofort für dauernde Condition gesucht bei (2192
Th. Schatzky,
Breslau, Wallstraße 14.

E. Schulz, Fleischergasse 5,
kfm. Placirungsgesch., gegr. 1860, sucht perman. für seine umfangr. coulante Kundschaft, jedoch nur ganz vorzügl. empfohl. u. gedieg. Kräfte, aller cour. Geschäftsbr., vorwiegend aber Materialisten, Eisenhändl. und Droguisten. Jed. 1. Schreiben ist Zeugn.-Copie u. mögl. Photographie beizufügen. Pers. Vorstell. n. voran gegangen. Avisirung bed., da Abschl. stets je nach Qualification abwickle. Lehrlinge f. stets in größ. Anz.

Franco-Versand aller Aufträge von Mark 20 an.

Potrykus & Fuchs,

Reichhaltige Musterkollektionen stehen auf Wunsch sofort und franco zur Verfügung.

Danzig, Gr. Wollwebergasse 4, Danzig.

Unser

Weihnachts-Ausverkauf

bietet in diesem Jahre in Folge bedeutender, sehr günstiger Abschlüsse mit den größten leistungsfähigsten Fabriken besonders vortheilhafte Gelegenheit **zu sehr billigen und guten Einkäufen.**

Große Parthieen **modernster Kleiderstoffe** theilweise für die Hälfte des früheren Preises.

Eine Parthie **Berliner Warps** per Meter Mark 0,30 und 0,35.
" " doppeltbreite **Noppes** per Meter Mark 0,45.
" " " schwerer **Tricotines** per Meter Mark 0,60.
" " " **Damentuche** per Meter Mark 0,75.
" " **doppeltbreiter reinwollener, schwarzer Croissés per Meter Mark 0,90.**
" " **doppelbreiter reinwollener, schwarzer Cachemires per Mtr. Mark 0,90.**
" " **doppelbreiter couleurter Jaquards per Meter Mark 1,20.**
" " **doppelbreiter schwarzer Jaquards in ganz schwerer Waare per Meter Mark 1,20.**
" " **doppelbreiter** reinwollener **Ballstoffe** mit farbigen seidenen Streifen per Meter Mark 1,20.

Eine Parthie reinwollener, eleganter **Neuheiten** für **Promenaden-Costumes** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schwarze reinseidene **Merveilleux** per Meter Mark 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 bis zu den schwersten Qualitäten.

Tricot-Taillen
modern und gut, von Mark 2,00 an.
Flanell-Pantalons, handgeschürzt, von Mark 1,30 an.
Flanell-Pantalons in schwerer Frisade, von Mark 2,50 an.
Flanell-Röcke und Jupons von Mk. 2,00 an.
Gestickte Röcke.

Corsets
in bedeutender Auswahl zu bekannt allerbilligsten Preisen.
Unsauber gewordene (2237
Wäsche-Gegenstände
ganz besonders im Preise ermäßigt.
Flanelle, Frisaden, Parchende.
Wiener Cords.

1000 Dutzend Taschentücher
reinleinene für Herren und Damen per Dutzend von Mk. 1,80 an.
Taschentücher mit bunter Borte, gesäumt, für Kinder von Mark 0,90 per Dutzend an.
Handtücher gesäumt und mit Band versehen, in ganz schwerer Waare, 52 mal 120 cm groß, per Dtzd. Mk. 5,00.

Geschäfts-Prinzip: Großer Umsatz. Kleiner Nutzen.

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Gardinen, Teppiche und Bettvorlagen.

Streng reelle Bedienung. **Feste Preise.**

In unserem

Gänzlichen Ausverkauf

wegen
vollständiger Geschäftsauflösung und Fortzuges von Danzig
empfehlen wir die noch in großer Auswahl vorhandenen
Seidenstoffe für Roben,
Kleiderstoffe in reiner und Halbwolle,
Schwarze Stoffe in glatt und gemustert,
Leinen, Bettstoffe, Tischzeuge, fertige Wäsche, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Decken etc.
zu enorm billigen Preisen.

S. Hirschwald & Co.,

Langgasse 79. (2239

Die Westpreußische

Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106|107,

zahlt für Baar-Depositen
auf Conto A. jetzt 2 Prozent Zinsen jährlich frei von allen Spesen,
beleiht gute Effecten,
besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage 2c. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 50 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.
Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (9896

Baarsystem. Baarsystem.

A. Hirschbruch & Co.,

37, Langgasse 37,
empfehlen (2253
Winter-Neuheiten in Jaquettes, Capes, Paletots, Mantelets 2c.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Mädchen-Mäntel
in allen Größen.
Feste Preise. Feste Preise.

Deutsches Waarenhaus

Gebr. Freymann,
Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.
Wir empfehlen:

Herren-Confection:

Herren-Paletots aus guten und eleganten Stoffen a Stück 12, 15, 18, 24—30 M. vom Lager.
Herren-Paletots aus hochfeinen Stoffen, wie: Eskimos, Velours, Moussees, Buckeles und Rayes vom Lager: a Stück 30, 36 bis 45 M.
Herren-Paletots nach Maaß aus hocheleganten Stoffen, tadellos sitzend ausgeführt, 40, 45, 50—60 M.
Herren-Reisemäntel, Hohenzollern-Mäntel, Schuwalows, Schlafröcke a Stück 12, 15, 18—36 M.
Kutscher-Mäntel a Stück 10, 12, 15, 18—30 M.
Herren-Anzüge vom Lager aus nur guten haltbaren Stoffen a 12, 15, 18—24 M.
Herren-Anzüge nach Maaß, eleganter Sitz und tadellose Ausführung, aus besten inländischen und ausländischen Stoffen, a 36, 40, 45—60 M.
Salon-Anzüge in Croisé, Kammgarn a 45, 50, 60 M.
Frack-Anzüge, hochelegant ausgeführt, 40, 45, 50, 60—90 M.
Reithosen, Jagdjoppen, Interims-Uniform vom einfachsten bis hochfeinsten Genre. (9496

Verlag von **Julius Springer** in Berlin und **R. Oldenbourg** in München.

Wie sollen wir unsere Elektricitätswerke bauen?

Ein offenes Wort an die Stadtverwaltungen
von
Fried. Ross,
Direktor der Aktien-Gesellschaft „Helios" in Köln-Ehrenfeld.
Mit 6 Textfiguren und 5 lithogr. Tafeln.
Preis M. 2,—.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Prima engl. u. oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen,
engl. steam small, prima engl. Heizcoke,
Buchen- und Fichten-Klobenholz,
auch gekleint, zur Ofen- und Sparherdheizung,
trockenen festen Torf
offerirt zu billigsten Tagespreisen! (1430
A. W. Dubke,
Ankerschmiedegasse 18.
Bestellungen erbitte, wie früher, **Ankerschmiedegasse 18** und in meinem Eisengeschäft, in Firma **Rudolph Mischke,** Langgasse 5.

Durch den Allgemeinen deutschen
Lehrerinnen-Verein
werden Schulen und Familien geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen nachgewiesen. Meldungen erbeten an Fräulein
Petry,
Schulvorsteherin,
Heiligegeistgasse.

Eine bedeutende **Möbel-Posamentier-Waaren-Fabrik Berlins** sucht für **Preußen, Pommern** und **Schlesien** einen
tüchtigen Agenten,
der neben Möbelstoffen und verwandte Artikel unser Fabrikat mitführen kann, **gegen hohe Provision.** Adr. unter Chiffre J. E. 9499 an **Rudolf Mosse,** Berlin S. W. (2285

Hoher Verdienst.
Solide, redegewandte Herren aus allen Ständen können auf leichte und durchaus anständige Weise ihr Einkommen bedeutend und dauernd vergrößern. — Keine Loose. Adressen unter Z. 9816 an **Rudolf Mosse,** Köln. (1641

Empf. einen ordentlichen unverheiratheten jungen Mann, bei der Cavallerie gedient, als Kutscher oder Hausdiener. **M. Glatzhöfer,** Breitgasse Nr. 27.

Gesuch.
Ein junger Canzlist sucht per sofort resp. später bei solid. Ansprüchen Engagement. Prima Referenzen zur Seite.
Adressen unter 2300 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suche von sogleich einen
Kürschner-Gehilfen
auf Futterarbeit.
Stellung dauernd und angenehm. (2250
S. Kutnewsky,
Stolp i. Pom.

Ein jung., mus. geb. Mädch. sucht Stellg. als Stütze d. Hausfrau. Dies. würde auch den erst. Unterricht der Kinder beaufsichtigen. Gehalt weniger beanspr., dagegen liebev. Behandl. u. Fam.-Anschl. bedingt. Gefl. Off. u. Nr. 2215 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein eleg. möbl. Zimmer m. Kab. zu verm. Heil. Geistg. 68 prt.

Lagerkeller nebst Comtoir
Pfefferstadt 30 sogl. zu vermieth.

Verein „Felicitas".
Sonntag, den 15. Novbr. cr., Abends 7 Uhr,
2. Familienabend
im Lokale des Herrn Mohr am Olivaer Thor.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. (2235
Der Vorstand.

Liedertafel
des
Kaufm. Vereins von 1870.
Sonnabend, 5. Dezbr. cr.
im
Saale des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses
Feier des
12. Stiftungsfestes
mit Damen.
Der Vorstand.

Hundehalle.
Jeden Montag:
Großes Familien-Concert,
ausgeführt von der Capelle des Grenad.-Regts. König Friedrich I.
Anfang 7½ Uhr. Entrée frei.
Achtungsvoll H. Steinmacher.

Gambrinus-Halle,
Ketterhagergasse 3,
empfiehlt
seine aufs geschmackvollste decorirten Billard- und Familien-Säle einem hochgeehrten Publikum zum Familienbesuch, wie auch für geschlossene Gesellschaften und Vereine.
Sonntag, 15. Nov. c.,
Frühstücksspeisen:
Bouillon,
Entenweißsauer,
Gullasch, gebrat. Fleck,
Gänseleber,
Hummer mayonnaise,
ital. Salat,
Heringssalat,
Caviar, Ragou fin,
Rinderpökelzunge
mit Meerrettig.
Menu:
Bouillon,
Suppe a la reine,
Karpfen, blau,
gemischte Gemüse
mit Cotelettes,
Pökelgans mit Meerrettig,
Hasenbraten,
Kalbsbraten,
Compots,
Mittagstisch
zu 75 ₰ u. 1 M.
Reichhaltige
Abendspeisenkarte.
Ausstich von Engl. Brunner Maerzen-Bier
und Zacherl-Bräu.
Sämmtliche Speisen in u. außer dem Hause zu gleichen Preisen.

Kaiser-Panorama.
Langgasse Nr. 42¹, Café Central.
Reise durch England (Schottland.)

Wilhelm-Theater
Direction: Hugo Meyer.
Heute Sonntag, Abds. 6½ Uhr,
Theater- u. Künstl.-Vorstell.
Die schöne Galathee,
Kom.-mythologische Operette in Akt von Suppé,
sowie Auftreten des gesammten neu engag. Künstler-Personals.

Morgen Montag, Abds. 7½ Uhr,
Die Verlobung bei der Laterne,
Operette,
J. Vorb.: Cravalleriamusicana.

Donnerstag, den 12., ist in Langfuhr od. Zoppot zwischen 2 und 3 Uhr eine goldene Remontoir-Uhr nebst kurzer gold. Kette mit Quästchen und gold. Kapsel verloren. (2226
Gegen gute Belohnung abzugeben Langfuhr 45 oder Zoppot, Nordstraße 8.

Hierzu Modenblatt Nr. 22 und unsere Beilage zu Nr. 19212.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 19212 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 15. November 1891.

Johann Caspar Lavater.

(Geb. den 15. November 1741.)

Von Dr. Adolph Kohut.

Die Originale sterben aus im Leben wie in der Literatur. Wenn gegenwärtig ein sonderbarer Heiliger in der Garderobe eines Wollapostels oder gar, wie ein gewisser Naturprediger, in einem phantastischen Costüm einherschreitet, so erregt das Erscheinen eines solchen in den meisten Fällen ironisches Gelächter, und zuweilen sehen sich sogar die Gerichte auf Grund des groben Unfug-Paragraphen zum Einschreiten veranlaßt. Wie ganz anders war das im vorigen Jahrhundert, in dem klassischen Zeitalter der Geisterbeschwörer, Swedenborgianer, Goldmacher, Nekromanten, Schwärmer und Phantasten! Da kleideten sich die romantischen Geister, welche Aufsehen erregen wollten, in die wunderlichsten Costüme, und man glaubte, daß es fortwährend Carneval gebe, wenn man auf die tollen Charaktermasken, welche bei helllichtem Tage ihr Wesen trieben, blickte. In jener Periode der komischen Betrüger und betrogenen Betrüger kamen die Menschen auf die merkwürdigsten und ungeheuerlichsten Einfälle; die Quacksalber, Kurpfuscher, Magnetiseure erfüllten die Welt mit ihrem Ruhme, und je barocker die Hypothesen waren, welche die Schwarmgeister aufstellten, desto größere Anziehungskraft übten sie auf die Tausende und Abertausende derjenigen, welche nie alle werden. Es war eben die Sturm- und Drangperiode der Geister, und es kamen Kräfte und Gestalten zum Vorschein, von deren Existenz man bis dahin fast nichts gewußt hat.

Nur aus jener eigenartigen Zeit heraus ist die Erscheinung Johann Caspar Lavaters zu erklären, seit dessen Geburt 150 Jahre verflossen sind. Schrankenlose Phantasie ging bei ihm Hand in Hand mit tiefem Gemüthsleben; eine geniale Natur, in hohem Grade dichterisch veranlagt, konnte er doch nichts Dauerndes schaffen, denn es fehlte ihm die Gestaltungskraft des schöpferischen Geistes und die künstlerische Mäßigung. Ideenreich und scharf beobachtend, erschien er wie ein bahnbrechender Denker — und doch war er nur ein im Irrgarten der Romantik einhertaumelnder Geisterseher, dem es an Ruhe und Klarheit fehlte; fromm und gläubigen Sinnes, stiftete er dennoch mehr Unheil als Segen, denn mit großer Unverfrorenheit griff er zu den bedenklichsten Mitteln, um seine gottesfürchtigen Zwecke zu erreichen. Wenn er eine Seele retten konnte, war er überglücklich, und er that dies mit dem ganzen Fanatismus des glühenden Eiferers. Dieser Charakter, in welchem sich die merkwürdigsten Gegensätze in buntem Gemisch ausgeprägt fanden, mußte auf die Einen abstoßend, aber auf die Anderen überaus sympathisch wirken, und so machen wir die Wahrnehmung, daß Lavater von zahlreichen Zeitgenossen für einen lichten Genius, von ebenso vielen Gegnern jedoch für den leibhaftigen Gottseibeiuns gehalten wurde. So viel steht fest, daß er unter den Stürmern und Drängern einer der originellsten Figuren ist und die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes in einer Weise gefesselt hat, wie nur wenige seiner mitstrebenden Genossen.

Man denke sich den ungeheuren Rumor, den es hervorrufen mußte, als der Schweizer Theologe Lavater plötzlich mit der Behauptung auftrat, daß er jedem Menschen es auf den Kopf sagen könnte, weß Geistes Kind er sei — und die Menschheit glaubte ihm; schaarenweise strömten die Adepten zu ihm, um sich das werthe Haupt von ihm untersuchen und von ihm die Diagnose auf ihre geistigen Fähigkeiten, Leidenschaften und Eigenheiten stellen zu lassen. Die confuß-träumerische Phantasie dieses Physiognomen sah in den Schädeln der Leute Dinge, wovon die Weltweisheit jener Zeit sich nichts träumen ließ. Seine physiognomische Orakelei wurde merkwürdigerweise für baare Münze genommen. Für die große Masse war er der Prophet, der Neues schaut und die Zukunft verkündet — große Männer freilich, wie Goethe, Schiller, Lichtenberg u. a. merkten bei Zeiten den Schwindel und die erstgenannten zwei Dichterfürsten widmeten seiner kraftgenialischen Ausschweifung das treffende Xenion:

> „Schade, daß die Natur nur einen Menschen aus dir schuf,
> Denn zum würdigen Mann war und zum Schelmen der Stoff."

Das Werk, worin er seine physiognomischen Ideen zu einem System zu erheben suchte, die „Physiognomischen Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe", hat, wie nur wenige Schriften der Weltliteratur, Jahrzehnte lang einen, heute kaum zu verstehenden Lärm hervorgerufen; doch nicht allein die Neuheit des Gegenstandes und die verblüffende Sicherheit des Auftretens Lavaters bewirkte dies Wunder, sondern auch der Umstand, daß das Buch mit der gesammten Zeitströmung, mit dem Streben nach der Natur, welches auch die Schriften J. J. Rousseaus so anziehend machte, aufs innigste zusammenhing. Lavaters Bestreben war darauf gerichtet, die Gesetze der Natur in der Bildung des äußeren Menschen nachzuweisen — deshalb wanderten seine „Schattenrisse" von Hand zu Hand, und deshalb wollte jedermann Menschenkenner werden. Allerdings artete schließlich diese Bewegung zu einer Narrethei, zu einer Modespielerei, zu einer Art Sport aus, welche den Hohn und Spott der Satyriker herausforderte — aber man vergesse nicht, daß Lavater nur dem vulkanischen Drange der Zeit Ausdruck gegeben, wenn er das „Ding an sich" in der äußeren Figuration des Schädelbaus suchte . . . Und noch eins. Dieser Züricher Prediger war in der That ein Wundermann, d. h. sein Wesen, seine Persönlichkeit hatte etwas Bezauberndes; wo er erschien, siegte er, flogen ihm die Herzen entgegen. Die ihm nahe traten, gewannen ihn lieb: selbst ein Goethe reichte ihm die Bruderhand entgegen — das Komische in dem Charakter des Züricher Magus war eben die fatale Wahrheit, daß er oft „hineinfiel" und daß ihm Schwindler à la Cagliostro und Christof Kaufmann gewaltig imponirten; er glaubte zu schieben und ward geschoben.

* * *

Johann Caspar Lavater wurde am 15. November 1741 zu Zürich als Sohn eines Arztes geboren. Die rege Phantasie und den Trieb zur Wohlthätigkeit erbte er von seiner Mutter. Seit 1754 besuchte er das akademische Gymnasium seiner Vaterstadt, wo Bodmer und Breitinger seine Lehrer waren. Bei dem schon frühzeitig für den geistlichen Stand Bestimmten machte sich eine asketisch-mystische Richtung geltend, der er sein ganzes Leben lang treu blieb. Schon im Knaben erwachte das poetische Talent; namentlich zeigte er sich in der Abfassung von geistlichen Liedern und religiösen Gedichten von entschiedener Begabung. Recht und Wahrheit zu üben galt damals als sein unverbrüchliches Evangelium, und kühnen Muths schleuderte der einundzwanzigjährige Jüngling eine flammende Schrift gegen den Tyrannen Felix Grebel, den Schwiegersohn des Züricher Bürgermeisters, weil er sich als Landvogt zahlreiche Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen ließ. Bald darauf reiste er nach Norddeutschland, um sich bei dem Prediger Spalding in Barth für das geistliche Amt weiter auszubilden. Auf dieser Reise machte er die Bekanntschaft mancher der damaligen führenden Geister, so u. a. Johann Georg Sulzers, Ernestis, Gellerts, Moses Mendelssohns, Ramlers, Klopstocks, Gleims, Zachariäs u. a. Acht Monate brachte er bei Spalding zu und begann auch zu jener Zeit seine schriftstellerische Laufbahn; er dichtete schon damals seine später so berühmt gewordenen, 1767 erschienenen „Schweizer-Lieder". 1764 nach Zürich zurückgekehrt, wurde er als Diaconus an der Waisenhauskirche zu Zürich angestellt und entzückte alle Welt durch seine hinreißende Beredtsamkeit; später wurde er Pater an der Diaconkirche. Seine Predigten, wie z. B. diejenigen über das Buch Jonas', gefielen selbst einem Goethe, der sie in den „Frankfurter gelehrten Anzeigen" mit lebhafter Anerkennung besprach. Im übrigen machte sich Lavater das Christenthum nach eigenem Geschmack zurecht.

Nicht minder Anerkennung errang er sich als fruchtbarer christlicher Liederdichter; von diesen Liedern haben mehrere in den evangelischen Gesangbüchern Aufnahme gefunden. In den „Schweizerliedern" suchte er im Volke einen edlen, patriotischen Sinn zu erwecken und die schönsten Thaten der Väter in einfachen, populären Gesängen darzustellen. Die allgemeinste Aufmerksamkeit lenkte sich auf ihn, als zwischen 1768 bis 1773 sein dreibändiges Werk: „Aussichten in die Ewigkeit" erschien. Was er hier vorbrachte, war nicht mehr Predigt, nicht Erbauung, sondern die phantastischste Prophezeihung, das Ergebniß eines ausschweifenden, jeder Wirklichkeit Hohn sprechenden Gehirns. Seine sich immer widerlicher breit machende Proselytenmacherei brachte ihn u. a. mit Moses Mendelssohn in Conflict, der ihn mit Würde und Gründlichkeit heimleuchtete. Lichtenberg war darüber so empört, daß er eine derbe Satyre auf Lavater verfaßte, deren belustigender Titel also lautete: „Timorus, d. i. Vertheidigung zweier Israeliten, die, durch die Kräftigkeit der Lavater'schen Beweisgründe und der göttingischen Mettwürste bewogen, den wahren Glauben angenommen haben."

Von jeher hatte Lavater einen Hang zum Zeichnen, namentlich von Porträts; und der Gedanke, daß zwischen den äußeren Formen und dem inneren Wesen des Menschen ein tieferer Zusammenhang bestehen müsse, beherrschte ihn so sehr, daß er an die Physiognomie ebenso glaubte oder doch zu glauben vorgab, wie an das Evangelium, dessen Heilswahrheiten er eifrig verkündete. Diese seine Ansichten setzte er in dem bereits erwähnten umfangreichen Werke und in anderen Schriften aus einander. Er kam mit einem Schlage in Mode, denn im lieben Deutschland braucht man nur etwas recht Absurdes mit Kühnheit vorzubringen — und der berühmte Mann ist fertig! Aus allen Theilen der Welt wandten sich zahllose Männer und Frauen an den wunderthätigen Physiognomiker, um ihn als Seelen-Arzt zu consultiren. Seit Luther hat kein Deutscher, wie Franz Muncker ironisch bemerkt, eine so ausgebreitete Correspondenz geführt! Wie — naiv unser Lavater war, beweist u. a. der Umstand, daß er Joseph Balsamo oder Cagliostro — wie sich der Erzgauner nannte — für eine Gestalt erklärte, wie die Natur nur Eine alle Jahrhunderte forme. . . . Das genügt!

Der Wunderapostel mußte von Zeit zu Zeit nach Deutschland reisen, um dem Verlangen seiner Verehrer, die ihn von Angesicht zu Angesicht sehen wollten, entgegenzukommen. Alle diese Reisen waren Ereignisse, so z. B. 1786, als er nach Bremen, und 1793, als er auf des Ministers Bernstorff Einladung nach Kopenhagen reiste — überall fast abgöttisch gefeiert. Doch auch diesem Sterblichen wurde nicht des Lebens unvermischte Freude zu Theil. Die politischen Ereignisse seines Vaterlandes trübten die letzten Jahre seines Lebens; da er sowohl den harten Maßregeln der Cantonalregierung ebenso muthig entgegentrat wie den Uebergriffen der Demokraten und den Gewaltakten des französischen Directoriums, machte er sich „verdächtig"; man bezichtigte ihn des Einverständnisses mit Rußland und Oesterreich, und am 16. Mai 1799 verhaftete man den unschuldigen, lauteren Patrioten und deportirte ihn nach Basel. Für seinen Humor spricht sein Scherzwort. „So vornehm bin ich noch nie gereist", sagte er, als vier Dragoner an seinen Wagen heransprengten, um ihm das Geleit zu geben; doch erhielt er schon am 10. Juni seine Freiheit wieder. Nach Zürich zurückgekehrt, wurde er, als er bei der Eroberung der Stadt durch Masséna am 26. Septbr. d. J. den verwundeten Soldaten Hilfe leistete, von einer feindlichen Kugel getroffen. Nach langem und schwerem Leiden starb er am 2. Januar 1801. Von seinen Mitbürgern wurde ihm ein würdiges und schönes Denkmal auf dem Kirchhof der St. Petrikirche in Zürich errichtet, mit folgender Inschrift: „Was Er, der treue Zeuge Seines Herrn, in diesem Tempel sprach, und was Er schrieb und that und litt, war Alles Eins: Beförderung des Reichs der Wahrheit und der Liebe."

Räthsel.

I. Zweisilbige Charade.

Die Erste.

Puttkamer streicht gewiß mein letztes Zeichen;
Doch spott' der Regel ich und trotz' dem Zwange,
Bin launenhaft, vor meinem wilden Drange
Wird stets der Kluge schnell die Segel streichen.

Die Zweite.

Ich spotte dein! daß vor den tollen Streichen
Und deiner Wuth den Meinen nimmer bange,
Beut Zuflucht mir der Fels am Bergeshange,
Im tiefen Wald der Wipfel starker Eichen.

Das Ganze.

Das Ganze möchte wohl sein Zweites bauen
Auf Romas Fels, und lehrt auf ihn die Seinen
Als auf den ew'gen Hort im Glauben schauen.
Was kümmert's ihn, ob biedre Leute meinen:
„Dein Erstes sä'st du aus in deutschen Gauen!"
Sie fürchten ihn und — nennen ihn den „Kleinen". —

II. Dreisilbige Charade.

Kein Stern am Himmel scheint so klar,
Als wie das erste Silbenpaar,
Das mir die Dritte sandte.
So kurz es ist, so rasch sein Flug,
War mir das ganze Wort genug,
Daß ich dein Herz erkannte.

III. Arithmetische Aufgabe.

Die Zahl 100 läßt sich in 3 Summanden so zerlegen, daß das fünfzehnfache des ersten und das fünfundvierzigfache des zweiten und das hundertfache des dritten addirt, als Summe die Zahl 1885 ergeben.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 19200.

1. Arm. 2. Verbindlich.

Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: Natalie Gr., Robert Sander, Ernst und Franz B., Hermann v. Am., Friedrich Schulze, Albert Schlahs, Ida S., Emmi v. Am., Lisbeth Ch., Paul R., Leo W., Frau K., Isidor Cohn, sämmtlich aus Danzig; Sophie und Leokadie Krause-Ralkau, Ernst H.-Neustadt, Benno T.-Elbing und Erich v. K.-Berlin.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Marie Bach, „Kinderfreundin" (1), „Großmutter" (1), Erna B. (2), Conrad F. (2) aus Danzig; P. Schl.-Pommern (1), Curt M.-Zoppot (2), Else C.-Zoppot (2), Franz Sch.-Tiegenhof (1).

Briefkasten.

Herrn J. W. M.-Dt. Eylau. Herzlichsten Dank für Ihre freundliche Theilnahme.

Danzig, 15. November.

* [Strafkammer.] Wegen fahrlässiger Tödtung stand gestern die Hebamme Wilhelmine Tilly vor der Strafkammer. Die Angeklagte war am 18. Februar d. J. zu der Ehefrau des Schneidermeisters Boderheim in Sierakowitz gerufen worden. Als sie ankam, war die Geburt bereits vorüber, aber sie fand die Wöchnerin so schwach, daß sie Gefahr befürchtete und sich zu dem in der Nachbarschaft wohnenden Arzt Dr. Zabrocki begab, um ihn zu Hilfe zu rufen. Nach den für die Hebammen erlassenen Bestimmungen wäre es ihre Pflicht gewesen, bei der Kranken zu verweilen und eine dritte Person zum Arzte zu schicken. Durch den Umstand, daß sie die Wöchnerin während ihres Ganges zum Arzte verlassen hat, soll nach der Auffassung der Anklagebehörde der Zustand der Wöchnerin sich so verschlimmert haben, daß der Tod derselben später eingetreten ist. Der Arzt verweigerte jedoch, mit ihr zu gehen, wenn er nicht von einem der Angehörigen gerufen würde. Nach Ablauf einer Viertelstunde kam endlich der Schneidermeister Boderheim zu Dr. Zabrocki und nunmehr ging derselbe zu der Wöchnerin, die er im Sterben fand. Der Sachverständige, Herr Sanitätsrath Dr. Friedländer aus Lauenburg, führte aus, daß er die Erfahrung gemacht habe, daß die Hebammen in seinem Bezirke vielfach nicht die für ihren Beruf erforderlichen Kenntnisse hätten. Nach seiner Ansicht hätte die Tilly unter keinen Umständen das Lager der Wöchnerin verlassen dürfen. Allerdings hätte auch ein Verweilen der Angeklagten am Krankenbette wahrscheinlich das Leben der Kranken nicht erhalten können. Nach diesem Ergebniß der Beweisaufnahme konnte die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung nicht aufrecht erhalten werden. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung, welche auch seitens des Gerichtshofes erfolgte.

* [Schwimmlymphe.] Ueber ein neues Rettungsmittel zur See, „Schwimmlymphe" genannt, berichtet das „Memeler Dampfboot": Der angekündigte

Totale Mondfinsterniß.

Die in der Nacht vom 15. zum 16. November stattfindende totale Mondfinsterniß ist in ganz Europa, in Afrika, im westlichen und mittleren Asien und in Amerika sichtbar. Ihre Dauer beträgt im großen Ganzen 3 Stunden 30 Minuten. Die Stellung des Mondes, welcher am 15. Novbr. 48 900, zehn Tage später 54 578 Meilen von der Erde entfernt ist, begünstigt die Beobachtung der Finsterniß ungemein, da der Trabant hoch am Himmel, südlich von den Plejaden oder dem Siebengestirn steht. Nachstehende Tabelle enthält für Danzig und nächste Umgebung die einzelnen Mondphasen am 15. und 16. November, wobei bemerkt sei, daß dieselben in Marienwerder 1 Minute, in Königsberg 8 Minuten früher, in Thorn betreffs der Anfänge zu gleicher Zeit wie in Danzig, sonst 1 Minute später, in Bromberg 2 Minuten später eintreten.

Aufg. des Mondes	. 15. Nov.	Nachm.	3 Uhr	49	Min.
Anf. der Finsterniß	. „ „	Abends	11 „	49	„
Anf. der tot. Verfinst.	16. „	früh	12 „	52	„
Ende „ „	„ „	„	2 „	15	„
Ende der ganzen Finst.	„ „	„	3 „	18	„
Unterg. des Mondes	„ „	„	3 „	39	„

Bei einer totalen Mondfinsterniß sollte der Mond selbst mittels Anwendung eines Fernrohrs am Himmel nicht sichtbar sein. Dies war auch im vorigen Jahrhundert wiederholt, im gegenwärtigen im Jahre 1816 der Fall. Nichtsdestoweniger ist die völlig verfinsterte Mondscheibe in der Regel noch etwas sichtbar, so daß meist noch eine kupferrothe, bisweilen eine rosenrothe Färbung zu erkennen ist. Die Farbe richtet sich nach dem Zustande der Atmosphäre. Im Jahre 1797 glich jene einem Kohlenfeuer, während sie im Jahre 1888 kupferbraun war. Der Grund der Erscheinung, daß der Mond, auch wenn er sich völlig im Erdschatten befindet, dennoch eine sichtbare Färbung zeigt, liegt, wie gesagt, in der Atmosphäre unseres Planeten. Ein Theil der Sonnenstrahlen geht nämlich durch die unteren Schichten der Atmosphäre hindurch und wird von seinem Wege etwas abgelenkt und gebrochen. Wie nun auf Erden bei der Morgen- und Abendröthe die Strahlen jene röthliche Färbung annehmen, welche aus den der atmosphärischen Luft nahe der Oberfläche der Erde beigemengten Wasserdämpfen erklärt wird, so findet ein analoger Vorgang betreffs des verfinsterten Mondes statt. Ganz merkwürdige Erscheinungen boten die Mondfinsternisse vom 3. August 1887 und 17. Januar 1889. Sowohl in Köln, als auch auf der Sternwarte O-Gyalla in Ungarn, ebenso in Brüssel nahm man den Erdschatten nicht nur auf der Mondscheibe, sondern auch außerhalb derselben wahr. Man hat diese bis dahin nie bemerkte Erscheinung in genügender Weise noch nicht erklären können.

Die wissenschaftliche Ausbeute totaler Mondfinsternisse ist eine beschränktere als diejenige bei totalen Sonnenfinsternissen. Man benutzt das Vorkommen jener namentlich zur genauen Bestimmung des Monddurchmessers, der Lage der Vollmondscheibe zu zahlreichen Sternen sowie zu genauen Ortsbestimmungen des Trabanten.

Bei dieser Gelegenheit sei mitgetheilt, daß nach den neuesten Forschungen unser Mond, dessen Durchmesser 3482 Kilom. oder 0,273 Erddurchmesser beträgt und dessen Masse dem 80. Theile der Erdmasse gleichkommt, wohl Luft und Wasser hat, daß dort eine Atmosphäre ist, welche allerdings 300mal dünner als die der Erde sein mag. Man hat hier an den Trübungen oder Nebel- und Wolkenbildungen bemerkt, es muß Wasserdampf dort vorhanden sein. Ebenso will man Veränderungen bemerkt haben, die nur vulkanischen Kräften oder einem Zusammenwirken derselben mit Wasser zuzuschreiben wären. Sollten sich diese Wahrnehmungen als richtig herausstellen, so würde wohl gefolgert werden können, daß es auf dem Monde denn doch nicht so todt aussehen kann, als man seither geglaubt.

Dr. A. Reinicke.

X Aus Berlin.

Vor einem geladenen Publikum fand am Sonntag die Eröffnung der permanenten Kunstausstellung von E. Schulte in den Parterreräumen des gräflich Redern'schen Palais Unter den Linden, an der Ecke des Pariser Platzes statt. Diese Räume sind in prächtigster und vornehmster Weise ausgestattet. Hohe braune Holzpaneele und eine dunkle Holzdecke, wie die in warmen Tönen gehaltenen Wände und der mit einem tiefrothen Teppich belegte Fußboden geben eine wirksame Folie für den buntfarbigen Inhalt der Räume. Zu dem großen Oberlichtsaal, einem herrlichen Raum, führen von den höher gelegeneren übrigen Sälen der Ausstellung mehrere Stufen herunter. Das anwesende Publikum, das aus den besten gesellschaftlichen und literarischen Kreisen sich zusammensetzte, gratulirte Herrn Schulte zu dem glücklichen Gelingen des Planes, der bildenden Kunst ein so schönes und vortreffliches Heim in der Reichshauptstadt, wie diese es bis dahin noch nicht gekannt hat, geschaffen zu haben.

Es ist eine wahre Freude, zu sehen, welch eine Menge vorzüglicher Werke die neuen Säle umschließen. Wohin wir blicken, begegnen uns die Namen und die Werke der ersten Künstler der Welt. Diese kleine Ausstellung ist so international wie möglich. Wie seltsam fremd muthen uns die eigenartigen Schöpfungen des Engländers Tissot „Vom verlorenen Sohn" an! Tissot ist eine ungewöhnliche Kraft und Tiefe der Farben eigen, auf irgend eine Luftperspective hat er gänzlich verzichtet.

Während er die biblische Geschichte vom verlorenen Sohn ins allermodernste Leben von heute mit Ruder-Regatta u. s. w. übersetzt hat, hält er sich in der Mache ganz an die alte Schule. Die vier Bilder erzählen, wie der Sohn reicher Eltern von seiner Vorliebe für die Fremde nach Japan getrieben wird und dort in schlechte Gesellschaft geräth. Wir sehen ihn in einem japanischen Wirthshause, umgeben von einer unheimlichen Menge schlitzäugiger Tänzerinnen. Aus farbigen Lampions fluthet ein mystisches Licht über die singenden und tanzenden Gruppen. Auf dem dritten Gemälde begegnet uns der herabgekommene, in Lumpen gehüllte junge Engländer auf einem mit Vieh beladenen Schiff, wie er von seinem ihm verzeihenden Vater in die Arme geschlossen wird. Auf dem vierten Bild rudert der „gebesserte" Sohn des Reichen mit seinen gleich ihm in Ruderclubcostümen gekleideten jungen Leuten in einem hübschen Kahn an die am Wasser liegende rebenumsponnene Laube, in welcher seine Familie sitzt. Man sieht, in der Freiheit der Behandlung der alten Legende hat der Künstler nichts zu wünschen übrig gelassen.

Ein älterer Knaus, eine Perle der Malerei, giebt den erfreulichen Beweis, wie sehr der Meister darauf bedacht gewesen und es verstanden hat, eine Technik anzuwenden, die keine Veränderung der Farbenwirkung zuläßt. Wie hoch ein solches Verfahren zu schätzen ist, das läßt uns so recht ein Gang durch die National-Galerie erkennen, wo eine Menge der vorzüglichsten Gemälde moderner Künstler allmählich aufgezehrt werden und wo bald manches schöne Werk in ewige Nacht getaucht sein wird. Von der Schilderung einer „Brunnenpromenade in Kissingen" — einem Gouachebild des Altmeisters Menzel — sprach ich Ihnen schon früher einmal, es ist ein entzückendes Wirklichkeitsbild voll Humor und Leben. Menzel gebietet über eine Scala von heiteren, lichten Tönen, die geradezu staunenswerth ist.

Pradilla in Rom zeigt ebenfalls auf kleinem Format figurenreiche Compositionen. Die eine stellt eine Gruppe Wäscherinnen in voller Thätigkeit dar; die andere das Gewimmel eines Marktplatzes, auf dem alle Vorgänge in südlicher Lebhaftigkeit dargestellt sind. Pradillas spanischer Landsmann Gallezos, der gleich ihm in Rom sein Atelier aufgeschlagen hat, führt uns eine Taufe in einer südspanischen Kirche vor. Wieder ist auf diesem kleinen, allerdings ein wenig hart in der Farbe wirkenden Bilde, wieder wie auf denen desselben Meisters, die wir im Sommer auf der internationalen Kunst-Ausstellung sahen, ein Kirchen-Interieur mit besonderer Vorliebe und Feinheit behandelt. Defregger hat ein älteres Bild ausgestellt, einen Kaiserjäger, wie er daheim in seinem Tiroler Dorf Geschichten erzählt. Gradezu packend in ihrer Naturwahrheit ist die prächtige Küstenlandschaft von Schönleber in Karlsruhe, sie nimmt den Beschauer vollständig gefangen, er meint die grauen Blätter

Versuch, den Herr Salomon (ein Memeler Bürger) gestern (Donnerstag) Mittags 12 Uhr in der Dange mit der von ihm erfundenen „Schwimmlymphe“ bezw. mit einem Bündel Kleider, die mit dieser Lymphe imprägnirt waren, unternahm und dem eine sehr große Menge Zuschauer beiwohnte, bestätigte die Angaben des Erfinders vollkommen. Die imprägnirten Kleidungsstücke hielten sich — ein Versuch, einen Menschen schwimmen zu lassen, ist in der jetzigen Jahreszeit selbstredend unmöglich — obwohl sie noch mit einem 10 Kilogrammgewicht beschwert worden waren, leicht, und zwar Stunden lang über Wasser. Wie wir hören, würde die Imprägnirung mit der neuen Schwimmlymphe keineswegs eine kostspielige sein, sondern höchstens 3 Mark für den Anzug kosten. — Die ostpreußische Erfindung, die übrigens gegenwärtig auch noch der kaiserlichen Werftdirection in Danzig zur genauen Prüfung vorliegt, scheint demnach wirklich die Zukunft zu haben, die ihr Urheber ihr prophezeit.

K. Schwetz, 13. Nov. Von einem **Unglück** ist der Steuereinnehmer Heinrich in Gruczno betroffen worden. Derselbe stieg bei der Obsternte auf einen Baum, ein Ast brach und H. stürzte herab. Unter anderen Verletzungen zog er sich einen Bruch des Rückgrates zu und ist jetzt nach kurzem Krankenlager seinen Verletzungen erlegen. — Mit außerordentlichen Schwierigkeiten hat in diesem Jahre die **Flußschiffahrt** auf der hiesigen Weichsel und im Schwarzwasser zu kämpfen. Bereits seit dem Hochsommer hat sich vor der Schwarzwassermündung eine Sandbank von bedeutendem Umfange gebildet, durch welche die Einfahrt vollbefrachteter Flußfahrzeuge in das Schwarzwasser fast unmöglich wurde. Die Strombauverwaltung ist bemüht Abhilfe zu schaffen. Die nothwendigen Arbeiten konnten jedoch wegen des steten hohen Wasserstandes erst im Herbste in Angriff genommen werden und schreiten jetzt rüstig fort. Im Anschluß an das linke Schwarzwasserufer wird die Weichsel buhnenartig befestigt, desgleichen sind Anlagen am Rande der Sandbank gemacht, die bezwecken, durch die Einengung des hier fließenden Wassers eine größere Fahrtiefe zu schaffen. — Nachdem die städtischen Behörden das Statut für den obligatorischen Besuch der gewerblichen **Fortbildungsschule** angenommen haben und dasselbe bereits publicirt ist, wird der Unterricht wieder in vollem Umfange in 5 Klassen ertheilt.

◈ **Aus Ostpreußen, 13. Novbr.** In der Erzählung „Warruscha“, welche in der Morgen-Ausgabe Nr. 19206 der „Danziger Zeitung“ beginnt, ist das beliebte Masurenlied: „Wild fluthet der See“, mitgetheilt. Es dürfte aber nur wenigen der Dichter dieses Liedes bekannt sein. Derselbe heißt Dewischeit und war in den vierziger Jahren Director des Gymnasiums in Hohenstein in Ostpreußen. Sein liberaler Sinn zog ihm in der Reactionszeit eine Strafversetzung zu, und zwar wurde er „im Interesse des Dienstes“ nach Gumbinnen versetzt, wo er, mit dem Gehalte eines Directors, zum — Ordinarius der Sexta gemacht wurde. Bei der Unbeugsamkeit seines Willens trug Dewischeit diese Demüthigung mit Würde. Die Bürgerschaft Gumbinnens ehrte den Gemaßregelten dadurch, daß ihm eine Reihe städtischer Ehrenämter übertragen wurde. Auch wählten ihn die Stadtverordneten zu ihrem Vorsitzenden. Er hat dann in den 1860er Jahren die Drangperiode durchgemacht, als Maurach Regierungspräsident in G. war, welcher, als das Regierungsgebäude abbrannte, der Stadt aufgab, noch eine achte Feuerspritze anzuschaffen, und als dies abgelehnt wurde, durch einen Schlosser den Tresor der Kämmereikasse öffnen, das Geld für die Feuerspritze herausnehmen und die Quittung hineinlegen ließ. Dewischeit und seine Söhne haben in Königsberg der Verbindung Masowia angehört. Der Dichter ist vor etwa 10 Jahren hochbetagt in Gumbinnen gestorben.

ß. **Pillau**, 13. November. Augenblicklich befindet sich in unserem Hafen das von Schichau in Elbing neu gebaute **Versuchstorpedoboot**, dessen Stapellauf s. Z. unser Kaiser beigewohnt hat. Dasselbe hat eine viercylindrige Schiffsmaschine, die dem Boot eine höhere Manövrirfähigkeit verleiht. Das Boot unterscheidet sich in seiner äußeren Form von den früher gebauten Torpedobooten nicht.

© **Aus Littauen**, 13. November. Eine nicht geringe Begabung für amerikanische Civilisation hat ein biederer Littauer verrathen, der vor Jahresfrist den heimathlichen Boden verlassen hat, um jenseits des Oceans sein Glück zu versuchen. Unser Landsmann ließ bei der Auswanderung seine Ehefrau mit 4 Kindern zurück. Dieselbe fand bald Gelegenheit, bei einem alleinstehenden Besitzer in der Wirthschaft als Haushälterin sich nützlich zu machen. Sie füllte ihre Stellung zur vollen Zufriedenheit des Brodherrn aus, und es erwachte in diesem der Wunsch, seine Wirthin zur Eheherrin zu erheben, wenn der rechtmäßige Ehegatte in eine Scheidung willigen würde. Auf eine dahin gehende Anfrage traf die Erklärung ein, daß der Amerikaner mit der Scheidung einverstanden sei, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Bewerber zur Zahlung einer Abstandssumme von 300 Mk. sich bereit erklärt. Ob die Verhandlungen behufs Abschluß des Vertrages auf dieser Grundlage noch fortgeführt werden, haben wir nicht erfahren können.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung am 4. November 1891.

Herr Professor Bail begrüßt den anwesenden, in der letzten außerordentlichen Sitzung zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannten Herrn Staatsminister und Oberpräsidenten Excellenz v. Goßler. Mit dem Dankschreiben, in welchem Herr v. Goßler der wichtigen Aufgaben der Gesellschaft gedenkt und deren thatkräftige Förderung seinerseits in Aussicht stellt, gelangt zugleich ein Geschenk desselben für die Gesellschaftsbibliothek zur Vorlage. Es besteht dieses in zwei Abhandlungen des Geh. Raths Professor Moebius-Berlin, die eine über „die zweckmäßige Einrichtung großer Museen“, die andere über „Thiergebiete der Erde, deren kartographische Abgrenzung und museologische Bezeichnung“. Beide Schriften haben unter anderem Bezug auf das neue von Prof. Moebius geleitete zoologische Museum, welches als eine Zierde unter den wissenschaftlichen Instituten Berlins zur Zeit der Ministerialverwaltung des Herrn v. Goßler ins Leben gerufen worden ist.

Herr Prof. Bail legt alsdann das dem Wortlaute nach bereits durch die Tageszeitungen bekannt gewordene Dankschreiben des Hrn. Geh. Rath Prof. Dr. Virchow vor, welchen auch unsere Gesellschaft bei Gelegenheit seines 70. Geburtstages beglückwünscht hatte.

Hierauf hält Herr **Dr. Schirlitz** einen längeren Vortrag über „Gleich- und Wechselstromanlagen auf der internationalen elektrotechnischen Ausstellung zu Frankfurt a. M.“ Da das Thema zu umfangreich ist, als daß in einem knapp bemessenen Referat der reiche Inhalt des Vortrages zu einer erschöpfenden, allgemein verständlichen Wiedergabe gelangen könnte, so werden hier im Folgenden nur die einzelnen zur Besprechung gebrachten Abschnitte kurz angeführt.

Die Einleitung bildete eine Orientirung über das elektrische Maßsystem. Dann folgte eine kurze historische Uebersicht über die Entwickelung der elektrischen Kraftmaschinen. Ausgehend von den Oerstedt'schen und Faraday'schen Entdeckungen wurde die Entwickelung der elektrischen Maschinen bis zur Einführung des T.-Ankers besprochen. Die Förderung, welche die Elektrotechnik durch den Ringanker Pacinottis und die Entdeckung des dynamoelektrischen Princips durch W. v. Siemens erfuhr, wurde hervorgehoben und dieser Abschnitt mit der Erläuterung des Gramme-Ringes und der Trommel von Hefner-Alteneck beschlossen. Sodann gelangten die Vertheilungssysteme, wie sie für Gleichstromanlagen üblich sind, zur Besprechung. Die Vorzüge des Zweileiter-, Dreileiter- und Fünfleiter-Systems wie auch ihre Nachtheile wurden erörtert und dann eine Uebersicht über die Eigenschaften der Gleichstromanlagen gegeben. Bei diesen Darstellungen hatte sich mehrfach die Gelegenheit geboten, auf die Ergebnisse der internationalen elektrischen Ausstellung in Frankfurt a. M. zu verweisen. Besonders wurden die mehrpoligen Gleichstrom-Dynamos mit geringer Umlaufszahl für directe Kuppelung mit der Dampfmaschine am Wickelungsschema demonstrirt und die größte dieser Maschinen von 500 HP aus der Fabrik von Siemens und Halske im Bilde vorgeführt. Es schloß sich hieran die Darstellung des Baues und der Eigenschaften der Gleichstrommotoren an.

In derselben Weise wurde der Wechselstrom behandelt und Vortheile und Nachtheile der mit ihm betriebenen Licht- und Kraft-Vertheilungsanlagen wiederum tabellarisch zusammengefaßt.

Der Vortrag streifte alsdann die Accumulatorenfrage und beschäftigte sich in seinem zweiten Theile ausschließlich mit den hervorragendsten Erscheinungen der Frankfurter Ausstellung. Eingehender wurde die Kentrale von Lahmeyer u. Co. besprochen, dessen genial erdachte Kraft-Licht-Dynamos eine neue Epoche für den Gleichstrom heraufzuführen scheinen. Der mehrphasige Wechselstrom wurde nach dem der Firma Lahmeyer gehörigen Patente von Haselwander wie auch nach dem bei der Kraftübertragung von Lauffen am Neckar angewandten Dobriwolski'schen System behandelt. Den Schluß bildete eine Aufzählung der größeren in Europa installirten elektrischen Centralen nach Systemen zusammengefaßt.

Der Vortrag wurde durch bildliche Darstellungen der verschiedenen Maschinenconstructionen eingehend illustrirt.

Vermischte Nachrichten.

* **[Emilie Mataja]**, die Wiener Schriftstellerin, die unter dem Namen „Emil Mariot“ einige treffliche Romane: „Der geistliche Tod“, „Unter der Tonsur“ u. a. — auch die „Danz. Ztg.“ hat früher einige Erzählungen aus ihrer Feder gebracht — geschrieben, hat jetzt ein Schauspiel „Das Sacrament der Ehe“ verfaßt. Der Vorwurf des Stückes berührt sich mit dem Thema von Ludwig Fuldas jüngstem Schauspiel „Die Sclavin“; doch ist die Behandlung und Lösung des Conflicts in dem Mariot'schen Drama eine völlig andere.

* **[Betrug durch das Telephon.]** Eine sehr große Firma in Berlin wollte noch drei Kisten Waaren mit dem nächsten Dampfer nach Newyork befördert haben und telephonirte deshalb, da jede Verzögerung das rechtzeitige Eintreffen der Waaren am Hafenplatze verhindern konnte, an ihren Spediteur, einen Extrawagen zur Abholung der drei Kisten zu senden. Nach kurzer Zeit traf ein Wagen ein, die Kisten wurden aufgeladen, und der Rollkutscher quittirte über die empfangenen Kisten. Eine Stunde später kam noch ein Wagen vorgefahren, um die betreffenden Kisten aufzunehmen, und es ergab sich, daß den ersten Wagen ein Betrüger gesandt hatte, der von dem Auftrage, einen Wagen zur Abholung der Kisten zu senden, Kenntniß erlangt hatte. Der Fall zeigt wiederum, wie vorsichtig man bei telephonischen Bestellungen sein muß. Dem „Conf.“ zufolge repräsentiren die drei dem Betrüger in die Hände gefallenen Kisten einen Werth von ca. 8000 Mk.

* **[Der Sieger von Monte Carlo.]** Man schreibt: Im verflossenen Juli erregte im Monte Carlo ein Engländer, Mr. Wells, Aufsehen, der mit treuem Glück einen Feldzug gegen die Spielbank führte und als Sieger, mit einer Beute von 640 000 Mk. von dannen zog. In den ersten Novembertagen hat Mr. Wells, wie gemeldet, aufs neue einen Angriff gegen die Bank unternommen, der für ihn mit einem Gewinne von 560 000 Mark abschloß. Vergangenen Freitag sprengte er fünfmal die Bank; vor ihm lag ein anderthalb Fuß hoher Haufen von Tausend-Francsscheinen aufgestapelt, der kaltblütige Spieler verlor aber auch nicht im entferntesten den Kopf, und er schlief nach Beendigung des Spiels ruhig und gesund mit den Banknoten unter dem Kopfkissen im Hotel de Paris am Kasinoplatz. Ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ fragte Tags darauf den Spieler nach dem Geheimniß seiner Erfolge. Mr. Wells erklärte, sie seien das Ergebniß seines eigenen Systems, welches er nach jahrelangen geduldigen Beobachtungen der Wechselfälle am Spieltisch ausgearbeitet habe. Jetzt setze er es in die Praxis um. „Wenn Ihr System doch unfehlbar ist“, fragte der Journalist, „warum gehen Sie nicht drauf los und ziehen die Bank vollständig aus?“ Mr. Wells erwiderte: „Weil die physische Anstrengung über meine Kräfte gehen würde; ich habe nun täglich von zwölf Uhr Mittags bis elf Uhr Nachts ununterbrochen beim Spiel gesessen und bin erschöpft. Aber ich bin entschlossen, in Bälde wiederzukommen. Ich vertraue meiner Methode und weiß sicher, daß ich neuerdings gewinnen werde.“ Auf die weitere Frage, ob er nicht den Spielern die Vortheile seines Systems preisgeben werde, verneinte er. Die Mehrzahl der Spieler, sagte er, hätte bereits versucht, es ihm nachzuthun, aber sie hätten meistens nicht den nöthigen Schwung, um ihm, selbst wenn er im Gewinnen war, zu folgen. Sein System erfordere 120 000 Mark Kapital, damit der Spieler auch bei niedrigem Glück in der Lage sei, es eine Weile bei den hohen Sätzen von 6000 und 12 000 Francs, zu denen er spiele, auszuhalten. Er gab zu, daß er hauptsächlich auf „runs“ oder Serien ausgehe, wie am letzten Donnerstag und Freitag, an welchen Tagen er mit 12 000 Francs auf jede von zwei Chancen die ganzen Sätze des Tisches mehrmals zu ziehen vermochte. Auch am Sonnabend um 1 Uhr hatte er wieder sämmtliche Hundert- und Tausendfrancsbillets am Trente-et-quarante-Tisch gezogen und die Croupiers mußten in Gold und kleinen Banknoten zahlen, bis der Kassirer weitere 100 000 Frcs. in Hundertern und Tausendern herbeigeschafft hatte. Die Zuschauer gönnen dem waghalsigen Engländer seine Siege über den Feind. Mr. Wells setzt, wenn die Karten ungünstig ausschlagen, kleinere Beträge; bei „Serien“ aber setzt er das Maximum von 12 000 Frcs. auf jede von seinen Chancen. Auch versichert er sich stets gegen den „refait“, gegen die außergewöhnliche Chance der Bank, und obwohl ihm diese Vorsichtsmaßregel etwa 1 Proc. auf seine Einsätze, mehr als 20 000 Mk. täglich, kostet, glaubt er doch, daß sie sich bezahlt mache. Ferner versucht er die launenhafte Dame Fortuna niemals allzu ungebührlich: er hört auf, wenn das Glück umschlägt, und schickt seinen Gewinnst täglich nach London. Darin sieht er selbst für sein System eine der stärksten Stützen.

Danzig, 14. November.

(Vor der Börse.)

*** **Wochen-Bericht.** Die Witterung ist unbeständig geblieben, und wir hatten vielfach Sturm, Regen und Schneefälle bei rauher Temperatur. — Die Zufuhren waren diese Woche etwas größer, und besonders erwiesen sich diejenigen von Weizen sowohl per Bahn als auf dem Wasserwege bedeutender. Per Eisenbahn trafen 269 Waggons gegen 191 in der vorigen Woche und 353 im vorigen Jahre ein. Hiervon sandte das Inland 78 und Polen und Rußland 191 Wagen. Letztere waren mit 1280 Tonnen Weizen, 20 Tonnen Gerste, 50 Tonnen Erbsen, 180 Tonnen Bohnen, 10 Tonnen Wicken, 30 To. Lupinen und 340 Tonnen Oelsaaten beladen. Nach der Plehnendorfer Kanalliste passirten stromab 2151 Tonnen Weizen, 26 Tonnen Gerste, 862 Tonnen Rübsen und 18 Tonnen Bohnen. — Angesichts der Befürchtung, daß Rußland auch die Ausfuhr von Weizen und Hülsenfrüchten verbieten dürfte, hat die aufwärts strebende Bewegung des Getreidehandels weitere Fortschritte gemacht. — In Newyork sind die Weizencourse der verschiedenen Sichten $1\frac{1}{2}$—2 Cents höher, während Mehl seinen Preisstand unverändert beibehielt. Die Abladungen von Amerika betrugen 341 000 Qrs. Weizen, wovon ca. zwei Drittel nach England dirigirt wurden, gegen 345 000 vor acht Tagen und 101 000 gleichzeitig 1890. Ungeachtet dieses großen Exports haben die sichtbaren Vorräthe sich abermals um mehr als $2\frac{1}{2}$ Millionen Bushels vermehrt und bestanden aus 38 972 000 Bushels gegen 36 232 000 in der vorhergehenden Woche und 22 700 000 in der entsprechenden Woche des letzten Jahres. — England hatte sehr unruhiges Wetter und war von starken Stürmen heimgesucht. Weizen, in recht gutem Begehr, wurde 1 bis 2 Sh. auf die Woche höher notirt. — Die Berliner Börse fing die Berichtswoche mit einer allgemeinen Hausse von 4 ℳ an, da aber das befürchtete russische Ausfuhrverbot von Weizen noch nicht erlassen, hat sich die Stimmung seitdem beruhigt, und nach einigen Schwankungen ist zum Schluß Herbstweizen nur 1,75 ℳ höher und Herbstroggen $2\frac{1}{2}$ ℳ niedriger, während per Frühjahr beide Gattungen seit 8 Tagen fast unverändert sind. — Auf unseren Platz müßte natürlich das erwähnte Ausfuhrverbot, wenn es in Kraft tritt, einen äußerst folgenschweren Einfluß ausüben, da es den Exporthandel vollständig lahm legen und damit den Lebensnerv unseres Marktes unterbinden würde. Diese betrübenden Aussichten wirken in den betheiligten Kreisen außerordentlich entmuthigend. Ihre Einwirkung auf das dieswöchige Geschäft bestand zunächst in einer lebhaften Frage nach effectiver und Lieferungswaare, die im Laufe der Woche eine allgemeine Preissteigerung zum Ausdruck brachte. Diese beträgt für inländische Weizen ca. 9 ℳ und für Transitweizen 10—12 ℳ Hauptkäufer waren wiederum die Exportmühlen, die größere Mehlverschlüsse nach Deutschland effectuirt haben sollen. Dem Getreide-Exporthandel sind nur vereinzelte Verkäufe nach dem Auslande gelungen; einem regelmäßigen Verkehr dorthin ist gegenwärtig unser hoher Preisstand hinderlich. Im Terminhandel sind inländische Weizen auf alle Sichten 10 ℳ, Transitweizen per Herbstmonate 12 ℳ und per Frühjahr 11 ℳ theurer. — Bezahlt wurde: Inländisch bunt 122℔ 227 ℳ, blauspitzig 127℔ 222 ℳ, hellbunt 119—129/30℔ 224—240 ℳ, weiß 118/9—134℔ 225—243 ℳ, hochbunt 126—134℔ 234—246 ℳ, Sommer- 125—133℔ 230—241 ℳ, polnisch zum Transit bunt 117/8—128℔ 150—200 ℳ, gutbunt 120/1—129℔ 180—197 ℳ, hellbunt 122—130℔ 175—203 ℳ, glasig 125—128/9℔ 187—200 ℳ, hochbunt 128—130/1℔ 194—204 ℳ, hochbunt glasig 128/9—132/3℔ 196—207 ℳ, fein hochbunt glasig 128/9—132℔ 198—210 ℳ, russisch zum Transit bunt 126/7℔ 187 ℳ, glasig 124—125℔ 190—198 ℳ, hellbunt 127℔ 190—198 ℳ, roth 123/4—126℔ 180—191 ℳ, streng roth 134/5℔ 192 ℳ, Ghirka 126 bis 133/4℔ 186—192 ℳ. Regulirungspreis zum freien Verkehr 233—240 ℳ, zum Transit 188—198 ℳ. Auf Lieferung per November zum freien Verkehr 236 ℳ bez., schließt 243 ℳ Gd., zum Transit 189 ℳ Br., 188 ℳ Gd., schließt 199 ℳ Br., 198 ℳ Gd., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 235 ℳ Br., 234 ℳ Gd., zuletzt 242 ℳ Gd., zum Transit 189 ℳ Br., 188 ℳ Gd., schließt 198 ℳ Br., 197 ℳ Gd., per Dezbr.-Jan. zum freien Verkehr 234 ℳ Br., 233 ℳ Gd., zuletzt 241 ℳ Gd., per Januar-Februar zum freien Verkehr 234 ℳ Br., 233 ℳ Gd., zuletzt 241 ℳ Gd., per April-Mai zum Transit 197 ℳ Gd., zuletzt 204 ℳ bez.

Roggen ist bei schwachem Umsatz ebenfalls besser bezahlt, und muß inländische wie fremde Waare ca. 3 ℳ höher angenommen werden. Zum Export rentiren die jetzigen Preise dieses Artikels gar nicht, und der Verkehr findet nur zu Consumzwecken oder zur Herstellung von Lieferungswaare statt. Inländische Termine sind 3 ℳ, Transit per Herbst 4 ℳ und per Frühjahr $5\frac{1}{2}$ ℳ gestiegen. Bezahlt wurde: Inländisch 115—120℔ besetzt 218—239 ℳ, polnisch zum Transit 118℔ 190 ℳ. **Regulirungspreis** inländisch 240—243 ℳ, unterpoln. 191—194 ℳ, transit 190—191 ℳ. Auf Lieferung per November inländ. 240 ℳ Gd., 242 ℳ bez., schließt 241 ℳ Gd., zum Transit $190\frac{1}{2}$ ℳ bez., schließt 192 ℳ Gd., per Novbr.-Dezbr. inländ. 238 ℳ Gd., 240 ℳ Gd., schließt 239 ℳ Gd., zum Transit 191 ℳ Gd., zuletzt 192 ℳ Gd., per April-Mai inländ. 232 ℳ Br., 231 ℳ Gd., schließt 233 ℳ Br., $232\frac{1}{2}$ ℳ Gd., zum Transit 197 ℳ bez., zuletzt 199 ℳ bez.

Gerste wurde sehr knapp angeboten und bedang volle letzte Preise. Ein belangreicheres Geschäft konnte sich nicht entwickeln, da man die höheren Forderungen auswärtiger Inhaber nicht bewilligen wollte. Gehandelt wurde: Inländische kleine 103—105/6℔ 168 ℳ, große 109—113℔ 185 ℳ, russische zum Transit 101℔ 144 ℳ, Futter- 140 ℳ. — **Hafer**, inländisch 160—166 ℳ. — **Erbsen** poln. zum Transit Mittel- 159—162 ℳ. — **Wicken** russisch zum Transit 113 ℳ. — **Peluschken** inländisch 150 ℳ. — **Pferdebohnen**, inländisch 163 ℳ, poln. zum Transit 140—143 ℳ. — **Schweinebohnen** polnische zum Transit 134—137 ℳ. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 207—$216\frac{1}{2}$ ℳ. — **Raps** inländ. 240 ℳ, polnisch zum Transit 238 ℳ, russisch zum Transit Sommer- 210 ℳ. — **Leinsaat** polnisch 180—208 ℳ — **Dotter** russisch zum Transit 150—153 ℳ, erdig 123—132 ℳ. — **Rettigsaat** russisch zum Transit 210 ℳ. — **Senf** russisch zum Transit gelb 150 ℳ, braun 132—150 ℳ. — **Heddrich** russisch zum Transit 100 ℳ. — **Spiritus.** Das Angebot bleibt schwach, da die Brennereien noch kaum in vollem Betriebe sind, und andererseits in Königsberg günstigere Preise bedungen werden. Da die Nachfrage ziemlich rege war, gelang es, loco und auf Termine eine kleine Avance von $\frac{1}{2}$ ℳ durchzusetzen. Der Berliner Markt verharrte in steigender Tendenz, und nur gestern fand eine Abschwächung statt, dennoch schließen Preise dort gegen vorige Woche per Novembrr 1,30 ℳ und per April-Mai 1,20 ℳ höher. Zu notiren ist: Contingentirter loco 71 ℳ Gd., nicht contingentirter $51\frac{1}{2}$ ℳ Gd., contingentirt Novbr. $67\frac{1}{2}$ ℳ Gd., Januar-Mai $68\frac{1}{2}$ ℳ Gd., nicht contingentirter November $48\frac{1}{2}$ ℳ Gd., Januar-Mai $49\frac{1}{2}$ ℳ Gd.

Butter.

Berlin, 14. November. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Der schwachen Zufuhr von frischer, feiner und zumal fehlerfreier Butter steht ein noch schwächerer Consum gegenüber. Letzterer hat in diesem Herste besonders frühzeitig nachgelassen und dem hiesigen Markte ein so mattes Gepräge aufgedrückt, daß alle festeren Meldungen von den fremden Plätzen an ihm spurlos vorübergehen und die für die jetzige Jahreszeit relativ niedrigen Preise sich nicht erholen können.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogramm): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 112—114 ℳ, IIa. 109—111 ℳ, IIIa. 105—108 ℳ, abfallende 98—104 ℳ. — Landbutter: preußische und Littauer 82—90 ℳ, pommersche 80—85 ℳ, bairische Senn- 100 bis 105 ℳ, schlesische 87—92 ℳ, Netzbrücher 80—85 ℳ, polnische 80—85 ℳ, bairische Land- 80—85 ℳ.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. November. **Wind:** OSO.

Angekommen: Hermia, Maletzky, Reval, Theilladung Güter.

Gesegelt: Activa (SD.), Pieper, Königsberg, Güter. — Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

der Olivenbäume sich bewegen zu sehen und die frische Luft, die über dem sich überstürzenden Gebirgswasser weht, einzuathmen, — das ist echte Kunst!

Von Andreas sowohl als von Oswald Achenbach sind gute Arbeiten dort. Piglheim hat ein vollständig nacktes Hirtenpaar am Abhange eines Hügels gemalt; die fein abgetönte Landschaft nimmt den weitaus größten Raum auf dem Bilde ein.

Die Porträtmalerei ist bei Schulte nicht besonders glanzvoll vertreten. Zwei Lenbach enthält der Kuppelsaal. Das eine zeigt den Bildhauer Begas allerdings mit charakteristischen Zügen, aber in einem Colorit, vor dem jedem Maler ein Grauen anwandeln sollte. Dasselbe gilt auch von dem kalkig weißen Bismarck-Porträt. Auch von dem Porträt des Ministers Miquel von Lampe ist nicht viel Erfreuliches zu berichten.

Brausewetter hat mehrere für einen Lehrsaal bestimmte Friesbilder ausgestellt. Sie stellen eine Versammlung berühmter, der Dichtkunst und Wissenschaft angehörende Männer aus dem klassischen Alterthum und der Renaissance-Zeit dar. Der gen Himmel fahrende Christus von Biermann ist von einer unerträglichen Süßlichkeit. Derb, realistisch, ohne eine einzige schöne Linie oder eine das Auge wohlthuend berührende Farbe ist das sonst tüchtig gemalte melancholische Bild der Kartoffelsucherinnen von Beadle. Ueber Oeders kleiner ausgezeichneter westfälischer Herbstlandschaft, schwebt ein poetischer Hauch. Außer den hier erwähnten Bildern weist die Ausstellung noch eine Menge guter Namen und guter Bilder auf, die ich Ihnen ein anderes Mal schildern werde, da ich Ihnen heute noch von der Blumenausstellung berichten möchte.

In dem großen Saal und den an denselben stoßenden Räumen des Kaiserhofs wurde gestern die Chrysanthemum-Ausstellung für drei Tage eröffnet. Die Eintrittspreise variiren in den drei Tagen sehr stark. Am ersten kostet die Besichtigung 2 Mark und am letzten 50 Pf. Die 50-Pfennig-Besucher werden allerdings übel daran sein. Ließen doch schon am ersten Tage die Blumen ihre welken und glanzlosen Häupter hängen. Die Chrysanthemumblüthe ist fast demselben raschen Verwelken wie die Winde unterworfen, sie eignet sich deshalb nicht so gut wie andere Bumen zur Binderei. Vor ungefähr 100 Jahren kam das Chrysanthemum (Gold- oder Wucherblume) als unscheinbares Blümchen von Japan und Indien in westlicher Richtung nach Oesterreich, Deutschland, Holland und England; heute geht die große Masse der jährlich gezüchteten, meist riesigen Blumen über England zu uns. Den englischen Chrysanthemum-Züchtern Reid und Bornemann in London gelang es im vergangenen Jahre, den wenigen, fast unbekannten wohlriechenden Sorten eine Anzahl Neuzüchtungen von besonders ausgeprägtem Wohlgeruch hinzuzufügen. Diese wohlriechenden Blüthen haben einen äußerst angenehmen, dem Reseda ähnlichen, jedoch etwas herberen Duft. Es ist schwer, eine Blume anschaulich zu beschreiben, und besonders das Chrysanthemum, dessen Blüthe wie fast keine andere verschieden in Farbe und Form sich zeigt. Da sehen wir zunächst die auswärtsgebogene, die mit unserer Aster die größte Aehnlichkeit hat, nur die Blätter sind viel länger, dann die nach innen gebogene, die der Georgine gleicht, wieder andere erinnern an die Federnelke. Und dann — wie verschieden ist nicht der Umfang dieser Blüthe, von der Größe eines bescheidenen Maasliebchens bis zu der einer mächtigen Sonnenblume. Die Pflanze mit ihren herabhängenden Blättern und in ihrer gedämpften Farbe hat einen etwas melancholischen Charakter. Mir fiel das so recht auf, als ich bei dem Arrangement des Herrn Schmidt, Unter den Linden, zwischen ihnen einen prächtigen Strauß rothglühender Nelken entdeckte; er sah mich an wie das Gesicht eines fröhlichen Weltkindes inmitten einer ernsten Nonnenversammlung. Die Namen der prämiirten Blumenzüchter Ihnen aufzuführen, dürfte wohl kaum von Interesse für Sie sein; ich will Ihnen nur verrathen, daß sich unter denselben mit einem ersten Preis auch Herr Lenz aus Danzig befand. Eine silberne Medaille erhielt die junge Gartenbauschule für Frauen in Charlottenburg, die sich weniger durch die Züchtung von Chrysanthemum als durch äußerst geschmackvolle Bindereien auszeichnete. Darunter fiel besonders auf ein großer Rahmen von Birkenstamm, von einem Kranz herbstlich braungefärbter Eichenblätter umschlungen, um zwei Ecken des Rahmens lag ein voller Zweig von weißem Chrysanthemum. Das Ganze rief in seiner ruhigen Einfachheit einen äußerst harmonischen Eindruck hervor. Bei einer anderen Binderei aus Berlin sah ich auf einem riesigen Plüschkissen einen großen Strauß Alpenveilchen und violetter Orchideen. Eine ärgere Geschmacksverirrung als einen schweren Sammetstoff zum Untergrund für frische Blumen zu wählen, kann ich mir nicht denken; die übertriebene Sucht, unaufhörlich à tout prix neues zu finden, läßt die Leute leicht auf falsche Wege gehen.

Einen prächtigen Anblick boten die in Kästen aufgestellten Weintrauben; der Wein war von einer außergewöhnlichen Schönheit. Die Beeren einer dunkelblauen Alicante-Traube, die von einem zwei Jahre alten Stock stammte, hatten die Größe einer kleinen Wallnuß. Der glückliche Besitzer dieser herrlichen Traubensorte, Herr Commerzienrath Veit zu Steglitz, erhielt für diese Prachtexemplare die große goldene Medaille. Die Ausschmückung der Räumlichkeiten mit japanischen Decorationsgegenständen, Fächern u. s. w. hatte die Firma Taen-Arr-hee ausgeführt. Ihr wurde dafür die große silberne Medaille zu Theil.

Noch niemals habe ich Berlin in einen derartig tiefen Nebelschleier gehüllt gesehen, als am gestrigen Abend beim Verlassen der Blumenausstellung. Das nächste Haus war nicht zu erkennen, geschweige denn die andere Seite der Straße. Selbst das elektrische Licht der großen Bogenlampen erwies sich machtlos gegen den dichten Nebel, von den Gaslaternen gar nicht zu reden, deren Flamme einen kleinen gelben Punkt ohne jede Leuchtkraft zeigte. Die Pferdebahnen waren überfüllt von Menschen, die sich in dem dicken Nebel nicht mehr über die Straße zu gehen getrauten. Die Schiffer auf der Spree und in den Kanälen hatten auf ihren Kähnen Holzscheite und Fackeln angezündet; die kleinen Karren, die sonst mit einem Oellämpchen sich begnügen, hatten sich mit einer Pechflamme versehen; — überall sah man das Ringen und Verlangen nach „mehr Licht“.

Von den Theatern ist in dieser Woche nicht viel zu melden. Die königlichen Schauspiele führten in einer Ausstattung nach Meininger Art die „Jungfrau von Orleans“ auf. Der Kaiser, der mit seiner Gemahlin der Vorstellung beiwohnte, soll auch seine Anwesenheit für die nächste, am Dienstag stattfindende Première, die ein mit Spannung erwartetes Schauspiel von Hugo Lubliner, „Der kommende Tag“, bringen wird, versprochen haben. Man erzählt sich, das Lubliner'sche Drama spiele in Arbeiterkreisen und behandle nicht, wie die vorhergehenden Sachen des Dramatikers, das Gesellschaftsleben der „obern Zehntausend“. Das Deutsche Theater hat einen Goethe-Cyclus veranstaltet und will in rascher Reihenfolge sämmtliche Bühnenwerke Goethes zur Aufführung bringen. Es begann am Mittwoch mit „Stella“ und dem Lustspiel „Die Mitschuldigen“. Der Zudrang zu diesen Aufführungen ist ein über Erwarten großer. Gespielt wurde vortrefflich

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute

a. bei der unter Nr. 150 eingetragenen Firma Friedrich Katz zu Marienburg vermerkt, daß die Firma durch Erbgang auf die Wittwe Christine Katz geb. Koblenzer verwittwet gewesene Schoen zu Marienburg übergegangen ist,

b. unter Nr. 454 die zu Marienburg bestehende Handelsniederlassung der Wittwe Christine Katz geb. Koblenzer verwittwegewesene Schoen zu Marienburg unter der Firma Friedrich Katz eingetragen.

Marienburg, 3. Novbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die aus dem Stadtverordneten-Saale herstammenden 8 Fach Fenster, mit den dazu gehörigen Rahmen, sollen auf dem Hofe des Rathhauses am

Dienstag, den 17. November c., Vormittags 11 Uhr,

gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Die Besichtigung derselben kann jederzeit, nach vorheriger Meldung bei dem Rathhaus-Inspector Herrn Schmidt, erfolgen.

Danzig, den 13. Novbr. 1891.

Der Magistrat.

Behufs Beschäftigung der im Städtischen Arbeitshause befindlichen Arbeitskräfte wird dortselbst jeder Zeit Holz aller Art zum Zerkleinern 2c. angenommen. Auch wird das Sortiren an Kaffeebohnen, Erbsen 2c. besorgt. Ebenso wird jede Bestellung auf Lieferung von Brennholz umgehend ausgeführt. Der Verkauf des letzteren erfolgt nach Raummetern und zwar erhält der Käufer dasjenige Quantum welches sich durch das Zerkleinern eines Raummeters Klobenholzes ergiebt.

Die Differenz beider Verkaufsarten beträgt ca. 25 %.

Eine Erhöhung der Preise gegen diejenigen der Vorjahre hat bisher nicht stattgefunden. (2295

Telephon-Anschluß Nr. 156.

Danzig, d. 14. November 1891.

Die Inspection des Städtischen Arbeitshauses.

Verkauf.

Die zur H. Markmann'schen Concursmasse gehörigen Grundstücke, insbesondere:

1. Das Etablissement „Kurhaus Allenstein", bestehend aus:
   - a. einem comfortabel eingerichteten, im Jahre 1890 erbauten Logirhause mit 20 Fremdenzimmern, 6 Restaurationsräumen, geräumigem Souterrain,
   - b. einem großen massiven Vieh- und Pferdestall,
   - c. einer Badeanstalt mit Dampfbetrieb, enthaltend 5 Wannenbadzellen, Doucheraum, Einrichtungen zu russischen und römischen Bädern,
   - d. einem 1 Hectar großen Garten,
   - e. einem besonderen Wohnhause mit 4 Wohnungen u. Stallungen,
2. das zu Allenstein in der Magisterstraße belegene Wohnhaus, enthaltend 12 Wohnungen, eine Bäckerei, zwei Geschäftslokale, zwei massive Stallgebäude,

sollen schleunigst verkauft werden.

Das Etablissement ad 1 liegt etwa 1 Kilometer von der Stadt Allenstein, unmittelbar neben dem durch Naturschönheit ausgezeichneten Allensteiner Stadtwalde.

Allenstein hat ca. 20 000 Einwohner, ist die zweitgrößte Garnisonstadt der Provinz Ostpreußen, Knotenpunkt von 5 Eisenbahnlinien, Sitz eines Landgerichts und Gymnasiums.

Hypothekenverhältnisse äußerst günstig.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Allenstein, den 6. Novbr. 1891.

Der Rechtsanwalt.
Eichholz. (2287

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen
Bureau in Danzig: H. Dauter, Hl. Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Th. Eisenhauer's
Musikalien-Handlung und Musikalien Leihanstalt
Langgasse Nr. 65
empfiehlt sich zu den günstigsten Bedingungen zu zahlreichen Abonnements. Täglich Eingang v. Novitäten. Ansichtsendungen bereitwilligst. (8870

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, **nur Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Geschlechtskrankheiten,
Harnblasen- und Nervenleiden, Schwächezustände und Syphilis, behandelt gründlich und schnell Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96. (Auswärtige brieflich), discr.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant von L. Weyl, Berlin W. 41, Fabrik heizbarer Badestühle.

Gewinne I. Klasse.		
1 à 150000	=	150000 M.
1 - 75 000	=	75 000 -
1 - 50 000	=	50 000 -
1 - 30 000	=	30 000 -
1 - 15 000	=	15 000 -
2 - 10 000	=	20 000 -
3 - 5 000	=	15 000 -
10 - 3 000	=	30 000 -
50 - 1 000	=	50 000 -
100 - 500	=	50 000 -
240 - 300	=	72 000 -
500 - 200	=	100 000 -
1000 - 100	=	100 000 -
4000 - 42	=	168 000 -

Am 24., 25. und 26. dieses Monats
bestimmt Ziehung I. Klasse der
Deutschen Antisklaverei-Lotterie.
Original-Loose I. Kl. 1/1 M. 21, 1/2 M. 10,50, 1/5 M. 4,20, 1/10 M. 2,10.
Original-Voll-Loose für beide Klassen giltig
1/1 M. 42, 1/2 M. 21, 1/5 M. 8,40, 1/10 M. 4,20.
Porto und amtliche Listen für beide Klassen 50 Pf. (1147
empfiehlt und versendet **D. Lewin,** Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Reichsbank-Giro-Conto. Fernsprecher-Amt V. Nr. 3004.
Telegramm-Adresse: „Goldquelle" Berlin.

Gewinne II. Klasse.		
1 à 600000	=	600000 M.
1 - 300 000	=	300 000 -
1 - 125 000	=	125 000 -
1 - 100 000	=	100 000 -
1 - 50 000	=	50 000 -
1 - 40 000	=	40 000 -
1 - 30 000	=	30 000 -
3 - 25 000	=	75 000 -
4 - 20 000	=	80 000 -
6 - 10 000	=	60 000 -
20 - 5 000	=	100 000 -
30 - 3 000	=	90 000 -
50 - 2 000	=	100 000 -
100 - 1 000	=	100 000 -
300 - 500	=	150 000 -
500 - 300	=	150 000 -
1000 - 200	=	200 000 -
2000 - 100	=	200 000 -
3000 - 75	=	225 000 -
6000 - 50	=	300 000 -

Gesammt-Geldgewinne 4 Millionen Mark sämmtlich ohne Abzug zahlbar.

Soeben erschien:
Winter-Ausgabe 1891 der
Wohnungsliste der Offiziere u. Beamten der Garnison Danzig.
Preis 25 ₰.
A. W. Kafemann, Danzig.

Eingesandt.
Alwin Zschiesche, Leipzig. Illustr.
Briefmarken-Album
XII. Auflage 1892 ist soeben erschienen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Ueber 100000 Exemplare verkauft! Echte Briefmarken billigst. Katalog 75 ₰. Preis-Courant gratis. (1833

Stotterer

und dergl. Sprachleidende, selbst hartnäckigster Art, auch solche, welche schon erfolglose Versuche gemacht haben, werden nach 30-jähr. prakt. Erfahrungen in kurzer Zeit dauernd geheilt. Heilverfahren an uns selbst erprobt. Resultate mehrfach durch Königliche Behörden 2c. ausgezeichnet. (Keine unnatürliche Mundbewegungen, kein Takt- noch langsames Sprechen. Auszug mit amtl. Dankschreiben (welche auch den hiesigen Lehranstalten vorgelegen haben und solche darauf hinweisen), darunter von hervorragenden Aerzten in Danzig, kostenfrei. Unbemittelte erfahren wohlwollende Berücksichtigung. Anmeldungen können nur noch einige Tage berücksichtigt werden. Sprechstunden tägl. (auch Sonntags) von 12—1 und 4 bis 5 Uhr Nachm. D. Tenweges u. Sohn aus Burgsteinfurt (Westf.), zur Zeit in Danzig, Lastadie 28—29, part., rechts.



Das ist doch nicht die alte Uniform Johann?
Zu Befehl, Herr Lieutenant, is sich wieder sehr schmuck mit Benzolinar geworden.

Benzolinar
ist das Beste aller Fleckenmittel, entfernt alle Flecken aus Tuch, Seide, Sammet, Gaze 2c., reinigt Gold, Silber, Elfenbein 2c. In allen besseren Drogen- u. Parfümerien-Handlungen in Originalflaschen zu 50 Pf. u. 1 Mk.
Chemische Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.

J. H. Merkel's Schwarzer Johannisbeersaft.

Unübertroffen
behufs ärztlich empfohlenes Linderungsmittel bei **Keuchhusten,** Heiserkeit und Katarrh.
Nur ächt in verschlossenen, m. meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen a 50 u. 100 Pf. vorräthig bei Herren:
C. Paetzold, Drogenhandlung, B. L. v. Kolkow. (1318
Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie.
J. H. Merkel, Leipzig.

Dame! Oriental. Toilettegeheimnisse mit 200 Recepten geg. alle Schönheits-Fehler von Arztensfrau, die 30 Jah. im Orient gesehen, was Harem-Damen thun, sich so lang schön zu erhalten (M. 2,30); Kunst, Männer verliebt zu machen (2,30); Wie man schnell unter die Haube kommt (1,25); Wie man Weiber besiegt (1,25), auch in Briefm. Katalog gratis. Sophie Laßwitz, Damen-Bibliothek, Graz, Kroisbach 11. (246

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln 2c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf. (8848

Emailliraus schußgeschirr
empfiehlt billigst als Generalabnehmer und II. Wahl 20 % unter Prima-Preis hiesiger Fabrik
Gustav Hermann Preuss, Elbing. (2055

Gewinne I. Klasse.		
1 à 150000 M.	=	150000 M.
1 - 75000 -	=	75000 -
1 - 50000 -	=	50000 -
1 - 30000 -	=	30000 -
1 - 15000 -	=	15000 -
2 - 10000 -	=	20000 -
3 - 5000 -	=	15000 -
10 - 3000 -	=	30000 -
50 - 1000 -	=	50000 -
100 - 500 -	=	50000 -
240 - 300 -	=	72000 -
500 - 200 -	=	100000 -
1000 - 100 -	=	100000 -
4000 - 42 -	=	168000 -
5910 Gew.	=	925000 Mk.

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.
Ziehung I. Klasse 24.—26. November cr.
Originalloose I. Klasse 1/1 21 M. 1/2 10 1/2 M. 1/10 2,10 M.
Antheil-Voll-Loose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen in sortirten Nummern
10/20 24 M. 10/40 12 M. 10/80 6 M. für beide Klassen giltig.
Porto und Liste 50 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Glücksurne Berlin. (327)

Gewinne II. Klasse.		
1 à 600000 M.	=	600000 M.
1 - 300000 -	=	300000 -
1 - 125000 -	=	125000 -
1 - 100000 -	=	100000 -
1 - 50000 -	=	50000 -
1 - 40000 -	=	40000 -
1 - 30000 -	=	30000 -
3 - 25000 -	=	75000 -
4 - 20000 -	=	80000 -
6 - 10000 -	=	60000 -
20 - 5000 -	=	100000 -
30 - 3000 -	=	90000 -
50 - 2000 -	=	100000 -
12900 -	zusammen	1325000 -
13020 Gew.	=	3075000 Mk.

Man verlange in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen ganze Original-Loose.
Zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhauses in **San Remo** Geldlotterie Zieh. a. 8. u. 9. Dezbr. d. J. mit 3879 Geldgewinnen darunt. 5 Hauptr. v. je 10000 M = 50 000 Mark Loose à Ganze Orig.- 3 Mk. 30 ₰ incl. Porto u. Liste verf. so lange der Vorrath reicht F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Antisklaverei-Geld-Lotterie.

1 à 600000	M.
1 à 300000	-
1 à 150000	-
1 à 125000	-
1 à 100000	-
1 à 75000	-
2 à 50000	-
1 à 40000	-
2 à 30000	-
3 à 25000	-

u. s. w. 18930 Gewinne mit **4 Millionen Mk.**

Originalloose 1. Klasse. 1/1 21 M, 1/2 10,50 M, 1/10 2,10 M.
Originalloose für beide Klassen. 1/1 42 M, 1/2 21 M, 1/10 4,20 M.
Antheil-Voll-Loose. 10/20 24 M, 10/40 12 M, 10/80 6 M.
Porto u. Liste für jede Klasse 50 ₰.
Ziehung 1. Klasse vom 24.—26. Nov. cr.
Leo Joseph, Berlin W., Bankgeschäft. Potsdam. Str. 71.
Telegramm-Adresse: Haupttreffer Berlin. (2060

Königl. Preussische 185. Staats-Lotterie.
Hauptziehung 17. November bis 5. Dezember cr., täglich 4000 Gewinne.
Hauptgewinne: 600000, 2 à 300000, 2 à 150000 Mk. etc. etc.
Originalloose ohne jede Bedingung, 8 Mk. unter amtlichem Preise.
1/1 160, 1/2 80, 1/4 40, 1/8 20 Mk.
Für Porto und Liste sind jeder Bestellung M 1 beizufügen. (1748
Siegfried Wollstein, Bankgeschäft, Berlin SW., Leipzigerstr. 86.

Ziehung erster Classe 24. bis 26. November.
Antisklaverei-Lotterie.
Nur Geldgewinne ohne Abzug.
Hauptgewinne: 600,000. 300,000. 150,000. etc.
Ges. 4 Millionen Mark
Originalloose I. Cl. (II. Cl. gleicher Preis) 1/1 21 M, 1/2 10,50. 1/5 4,20. 1/10 2,10.
Ferner empfehlen zur Erhöhung der Gewinnchance
Betheiligung an 100 Nummern
für I. Cl. gültig M 25, für I. und II. Cl. M 50.
Porto und Liste jeder Classe 50 Pf. (1958
Neubauer & Rendelmann,
Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstrasse No. 198/99.
Telegr.-Adr.: Millionenhaus.

Ziehung 1. Classe 24.—26. Novbr. cr.
Antisklavereilotterie
Orig.-Loose 1. Classe 1/1 21 M, 1/2 10,50 M, 1/10 2,10 M
für beide Klassen: 1/1 42 M, 1/2 21 M, 1/10 4,20 M.
Anth.-Vollloose an in uns. Besitz befindl. Orig.-L. in sort. Nummern.
10/20 24 M, 10/40 12 M, 10/80 6 M für beide Classen gültig.
Porto und Liste 50 ₰ — Einschreiben 20 ₰ extra.
Oscar Bräuer & Co.,
Berlin W., Leipzigerstr. 103.
Reichsbank-Giro-Conto.
Telegr.-Adr.: Lotteriebräuer Berlin. (1148

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1888: 296 Millionen Mk.,
Ende 1889: 315 Millionen Mk.,
Ende 1890: 336 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1888: 71 Millionen Mk.,
Ende 1889: 78 Millionen Mk.,
Ende 1890: 87 Millionen Mk.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1888: 53 Millionen Mk.,
bis Ende 1889: 57 Millionen Mk.,
bis Ende 1890: 61 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890 u. 91: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist eine der ältesten, größten, sichersten und billigsten Lebensversicherungsanstalten und hat die günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen, Versicherung gegen Kriegsgefahr, sofortige Auszahlung der Versicherungssumme u. s. w.). Es werden von der Gesellschaft auch Kinderversicherungen übernommen. Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft selbst sowie deren Agenten. Tüchtige Agenten werden gesucht. (9137

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Kellereien unter königlich italienischer Staatscontrolle in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

Marca Italia	1 Flasche Mark	12 Flasch. Mark	Hectoliter Mark
	—.90	—.85	105
Vino da Pasto 1	1.05	1.—	120
Vino da Pasto 3	1.30	1.25	135
Vino da Pasto 4	1.55	1.50	150

Die Preise verstehen sich ohne Glas und Fässer, welche berechnet und zum berechneten Preise zurückgenommen werden.

Schutz-Marke.



Diese durch königl. ital. Staatscontrolle garantirt reinen, angenehm schmeckenden und wohlbekömmlichen rothen italien. Naturweine eignen sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise, und übertreffen nach dem Urtheil competenter Weinkenner und Autoritäten wesentlich die sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage.

Auch auf die anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessertweine wie Castelli Romani rosso und bianco — Chianti Extra vecchio — Lacrima Christi rosso und bianco — Castel Mombaruzzo — Vino dolce bianco — Moscato — Marsala — Vermouth di Torino u. Cognac, sei besonders aufmerksam gemacht und verlange man die ausführlichen Preislisten der Gesellschaft.

Zu beziehen in Danzig von:
L. Matzko Nachfl., Inh. Carl Marzahn, Altst. Graben 28.
A. Ulrich, Brodbänkeng. 18.
F. Gorczynski vorm. B. N. Fethke, Hundegasse 119.
F. E. Gossing, Jopen- und Portechaisengassen-Ecke 14.
Aloys Kirchner, Poggenpf 73.
A. Kurowski, Breitgasse 89.
Bernh. Lyncke, Sanitätsweinhandlung, Hundegasse 53.
H. Mansky, Holzmarkt 27/28.
Gustav Schwartz, Heil. Geistgasse 29.
Franz Borski, Kohlenmarkt Nr. 12.
Gustav Sawandka, Breitgasse 10 u. Gr. Berggasse 20.
In Neufahrwasser: Joh. Krupka.
In Oliva: H. E. Fast.

Zur Beachtung. Die allgemeine Beliebtheit deren sich die Marken der Gesellschaft allerwärts zu erfreuen haben, hat zu vielfachen Nachahmungen derselben geführt; man achte daher darauf, daß die Etiquetten auf den Flaschen der Gesellschaft die obige Schutzmarke und den Namen der Gesellschaft: Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. tragen müssen. (2241

Anerkannt feinster französischer Champagner: Cabinet, Cabinet sec, Gold-Lack extra sec.
Deutz & Geldermann.
In allen vornehmen Weinhandlungen u. Restaurants.

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- u. Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im 10 ten Versandjahre 1890 wurden verschickt:
906 072 Flaschen.
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.
Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.
Brief- und Telegramm-Adresse Kronenquelle Salzbrunn.
Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle: Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

Das originellste Witzblatt ist der



Erscheint wöchentlich einmal und kostet bei jeder Postanstalt vierteljährlich 80 Pfg. Eingetragen in der Postliste im 14. Nachtrag Nr. 866 a. (1740

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Dentifricium,
einzig sicheres Mittel gegen
Zahnschmerzen.
Zu haben a 40 u. 60 ₰ in der Elephanten-Apotheke. (2194

Töchter-Pensionat I. Ranges,
SW. Berlin, Hedemannstraße 15,
Geschw. Lebenstein. (1079

Wein-Etiquetten.
Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster franco gegen franco.

CHOCOLADE HARTWIG & VOGEL DRESDEN erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

!! Deutsche Industrie !!

Für den größeren Consum empfehlen besonderer Beachtung:

Rein Cacao und Zucker.
Extraf. Van.-Choc. Nr. 3a blau Pap. à 1/2 Ko. M 2,—
do. do. do. - 6a orange - - - - 1,60
Fein do. do. - 8a grün - - - - 1,20
do. do. do. - 9a Kais. roth., - - - 1,—
Speise-Chocolade zum Roheſſen in kleinen Tafeln und Packeten à 50, 75, 100 und 125 Pfg.

Rein Cacao und Zucker.
Haushaltungs-Chocolade mit Vanille in Kistchen von 6 Pfund à Kistchen M 5,50 à 1/2 Ko. M 1.—
Krümel-Chocolade mit Vanille à 1/2 Ko. M 1,60, 1,20, 1,—
Puder-Chocolade ohne Vanille (auch Cacao m. Zucker genannt) à 1/2 Ko. 120 Pf. (6270

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Droguengeschäften.

CHOCOLADE HARTWIG & VOGEL DRESDEN findet täglich mehr Anerkennung.

A. H. Pretzell, Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 110,

Inhaber: Paul Monglowski,

empfiehlt u. A.:

Feinste Danziger Tafelliqueure wie z. B.: Danziger Goldwasser, Kurfürsten, Wachholder, Ingwer, Pommeranzen, Cacao, Sappho, Helgoländer Eiercognac, z. Ta., Fl. 60 ₰, 70 ₰, 1,25 und 1,50 M.

Probekisten a 3 Fl. feinster Qualität incl. Kiste und Porto 5—6 M pr. Nachn.

D. Lewandowski, Langgasse 45, Ecke des Langenmarktes.

Corset-Fabrik und Atelier für orthopädische Corsets.

Einziges Atelier der Art am Platze.

Größtes, gediegenstes Lager

fertiger Corsets

eigenen und Pariser Fabrikats

in vollendeten Facons, welche der Figur höchste

Formenschönheit und Eleganz

verleihen.

Elegantes, hochschnürendes Corset von M 2,50 an. Gesetzlich geschützt.

Corset mit elastischem Leibgurt für corpulente Damen. Gesetzlich geschützt.

Frauen-Corset nach ärztlichen Angaben. Gesetzlich geschützt.

Anfertigung normaler und orthopädischer Corsets.

Feste Preise. Bedienung durch sachverständige Damen. Versandt nach außerhalb prompt. Anprobezimmer. (2302

Wegen gänzlicher Aufgabe meines seit dem Jahre 1833 bestehenden Seiden- und Modewaaren - Detail - Geschäftes

habe ich meine sämmtlichen reich sortirten Läger von:

Seidenstoffen, halbseidenen und wollenen Robenstoffen, Sammeten, Plüschen, Confections- und Damenmänteln, Möbelstoffen, Teppichen, Gardinen, Leinen-, Weisswaaren und Wäsche etc.

zum

gänzlichen Ausverkauf

zu ausserordentlich billigen, auf den Stücken mit rother Schrift bezeichneten Ausverkaufspreisen gestellt.

H. LISSAUER, Hoflieferant Ihrer Maj. der Kaiserin Friedrich, Ihr. Kgl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Karl v. Preuss. etc.

Berlin W., Markgrafenstrasse 57.

Proben nach ausserhalb franco, die Ausverkaufspreise sind mit rother Schrift auf denselben vermerkt. (2281



Pfarrer Seb. Kneipp's Pillen

sind unstreitig das bestwirkende, **blutreinigende** und magenstärkende **Abführmittel,** da solche nur rein pflanzliche Stoffe enthalten! Ihre Wirkung ist grossartig bei anhaltender Verstopfung, schlechter Verdauung, Appetitlosigheit, Hämorhoidalbeschwerden und Blutanstauungen gegen Kopf, Brust, Leber und Milz! Versandt nach Plätzen, wo keine Niederlagen, durch die (1193

Engelapotheke in Würzburg.

Die Blechschachtel zu 1 Mk. erhältlich in den Apotheken.

Seb. Kneipp

Nur allein der Erfolg ist massgebend!



Rixdorfer Linoleum

was das **erste deutsche Linoleum,** welches in den Handel gebracht wurde und hat ohne marktschreierische Reclame, ohne Berufung auf erloschene oder unbrauchbare Patente, und werthlose Ausstellungs-Medaillen von **allen Fabrikaten** die **meiste Verbreitung** in **Deutschland gefunden,** so dass die Fabrik jetzt ihre

Productionsfähigkeit von 600 000 Quadratmeter auf 1 500 000 Quadratmeter pro Jahr erhöht.

Dadurch wird die **Rixdorfer Linoleumfabrik die grösste** auf dem **Europäischen Continent. Der beste Beweis der Vorzüglichkeit ihres Fabrikates, welcher überzeugender spricht als jede andere Anpreisung.**

Verkaufs-Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

P. P.

Um übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten, theile ich meinen werthen Geschäftsfreunden ergebenst mit, daß durch das Brandunglück, welches in der Nacht vom 9.—10. November cr. meine Cichorienfabrik A. betroffen hat, der Betrieb in meinen Fabriken in keiner Weise unterbrochen wird, da nur ein kleiner Theil der Fabrikgebäude durch Feuer vernichtet ist. Die Anfertigung und der Versandt meiner Fabrikate nehmen daher in beiden Cichorienfabriken A. und B., welch letztere vom Brande überhaupt nicht betroffen ist, ungestört ihren Fortgang und erleidet die Ausführung der Aufträge keinerlei Verzögerung.

Magdeburg-Neustadt, den 10. November 1891. (2190

Joh. Gottl. Hauswaldt.

Jedes echte Grahambrod ist am eingepressten Firmastempel kenntlich.



ist ärztlich anerkannt das einzige Brod von dem gerühmten köstlichen Geschmack, das der schwächste Magen schon Morgens früh verträgt.

Directe Probesendung (5 Kilo) = ca. 350 Zwieback u. 3 Grahambrod zu M. 4.40.

Echt und täglich frisch bei A. Fast.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Waarenverkehr des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande im Jahre 1890.

1. Theil: Statistik des auswärtigen Handels nach Waarengattungen.

Herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt (Statistik des deutschen Reichs, Neue Folge, Band 54.) (2277

Preis 12 Mark.

Puttkammer & Mühlbrecht,

Buchhandlung für Staats- u. Rechtswissenschaft,

Berlin NW. Unter den Linden 64.

Erkenne Dich! Heile Dich!

Kranke die an Nervosität, frühzeitigem Kräfteverfall, Gedächtnißschwäche, Melancholie, Herzklopfen, Kopfbeschwerden, Rückenweh, oder an geheimen Erkrankungen, funktionellen Störungen im Geschlechtssystem, Mannesschwäche 2c. leiden, erhalten auf Verlangen ein lehrreiches **Buch** über die zuverlässige Heilung von **„Schwächezuständen u. nervösen Zerrüttungen"** unentgeltlich und frankirt zugesandt von Dr. philos. **Rumler,** Berlin, S, Oranienstraße 59.

Torf-Streu. Torf-Mull.

Nach dem Urtheil der ersten landwirthschaftlichen Fachmänner ist der beste Ersatz für Streustroh

die Torf-Streu.

Die Verwendung der Torfstreu stellt sich unter normalen Verhältnissen schon nicht unwesentlich billiger als die des Strohs, bei hohen Strohpreisen tritt dieser Unterschied natürlich noch viel stärker hervor.

Abgesehen hiervon aber ist nachgewiesen, daß die Torfstreu dem Gesundheitszustand der Thiere viel dienlicher ist, als die Strohstreu.

Das zweite Torfprodukt,

der Torf-Mull,

eignet sich ganz vorzüglich als Desinfectionsmittel für Cloakgruben 2c.

Genauere Auskunft ertheilt:

die General-Vertretung der Buddaer Torfstreu-Fabrik Arens & Co.

J. Schleimer,

Dachpappenfabrik und Baumaterialienhandlung, Comtoir Hundegasse Nr. 55. (91

Linden-Hôtel, Berlin NW.,

Unter d. Linden zw. 55-56, Kl. Kirchgasse 2-3, gegenüber der Passage,

empfiehlt neu und comfortabel eingerichtete Zimmer von **1,50 M** an. Sehr ruhige Lage. Beleuchtung und Bedienung wird nicht berechnet. Gepäck wird gratis von und zum Bahnhof befördert. Bei längerem Aufenthalt Ermäßigung nach Uebereinkunft. (9147

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Gehöröl-

Extract vom k. k. Secundararzt **Dr. Schipek,** welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene **Taubheit** heilt, **Schwerhörigkeit, Ohrensausen,** sowie jede **Ohrenerkrankung** sofort beseitigt, ist mit Gebrauchsanweisung gegen vorherige Einsendung von M 3,50 franco zu beziehen von **F. Giacomelli, Wien, Fünfhaus,** Robert Hamerlinggasse Nr. 1.

Gegen Lungenkrankheiten,

Tuberculose (in den ersten Stadien), Lungenkatarrh, gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, englische Krankheit und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von verläßlicher Wirkung ist der vom Apotheker Herbabny bereitete

unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Heilmittel, welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maße unterstützt. — **Preis à Flasche Mk. 2,50.**

SCHUTZ-MARKE — OESTERR. UNGARN — DEUTSCHES REICH — JULIUS HERBABNY WIEN.

Man verlange in den Apotheken stets „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup" und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte Schutzmarke. — Jeder Flasche ist überdies eine Brochure von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny, Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.

Echt zu haben in:

Danzig: Apotheker E. Kornstädt, Elephanten-Apotheke, Raths-Apotheke. (1320

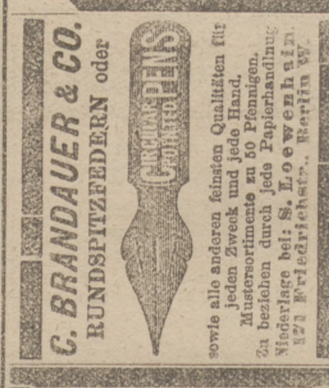
Alex. Frank,

Köln—Düsseldorf,

empfiehlt:



Käuflich in allen feineren Geschäften der Branche. (2195



Rheinwein.

Weißwein, flaschenreif rein, vorzüglicher Tischwein à 50, 60, 75, 90 ₰ per Liter. Man verlange kostenfreies Postprobekistchen mit 1, 2, 3 od. 4 Proben sub A. M. 500 durch Haasenstein u. Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. (9161

Ein Bulle,

schwarz-weiß, jung, hat sich am Donnerstag Nachmittag auf dem Grundstück Kl. Plehnendorf Nr. 9 (Siegeskranz) eingefunden und kann daselbst gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abgeholt werden. (2297

B. Schmiedchen.

Patente

und Musterschutz besorgt

C. v. Ossowski, Ingenieur, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 3. (915

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertressor, feuerfest, billig zu verk. Hopf, Matzkauscheg. 10.

Eine Locomobile,

8—10 Pferdekräfte, gut erhalten, verkauft räumungshalber für jeden annehmbaren Preis

Emil A. Baus, 7 Gr. Gerbergasse 7. (2151

Toilette-Seifen

in denkbar großer Auswahl,

medizinische Seifen,

garantirt wirksam, empfiehlt

Hans Opitz, Drogerie, Gr. Wollwebergasse 21.

Geld, mehrere Millionen ohne Vermittelungsgebühren zu Hypotheken u. zu jedem Zweck, v. 4—5%. Agentenverb. Reelle Ausk. erth. D. C. lagernd Berlin-Westend.

Eine der größten und leistungsfähigsten (1743

Stuhlfabriken

Deutschlands sucht geeignete

tüchtige Vertreter

bei provisionsweisem Verkauf für Ost- u. Westpreußen, Posen und Mitteldeutschland von Magdeburg ostwärts. Offerten unt. J. E. 9571 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. Das Kreisrätsel ist nur echt mit „Anker". Preis 50 Pf.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Näheres über dasselbe und über das „Kreisrätsel" findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eiligst (gratis und franko) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbaukasten ohne die Marke „Anker" sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten,

welche vor wie nach unerreicht dastehen und die einzigen sind, welche regelmäßig ergänzt werden können; vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1—5 Mk. und höher.

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolstadt, Thür.

Wien, Olten, Rotterdam, London, New-York, 310 Broadway.

Feine Butter

aus größ. Guts- und Genossensch.- Meiereien kauf. jederz. zu höchsten Preisen gegen Kasse

Gebr. Lehmann & Co., Berlin NW., Luisenstraße 43/44.

Siehe heut. Butterbericht im Handelsth. dieser Ztg.

Eine hiesige Schiffswerft sucht per 1. Januar einen Lehrling für ihr kaufmännisches Bureau aus anständiger Familie und mit guten Schulkenntnissen. Offerten nebst selbstgeschriebenem Lebenslauf u. 2134 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Kennen Sie schon Cacao Riquet?

— Fabrikmarke „Elephant" —

Derselbe ist einzig in seiner Art. Versuchen Sie!

— Depôts sind durch Plakat „Elephant" kenntlich. —

Fabrikanten: Riquet & Co., gegr. 1745, Leipzig.

Pianinos, von 380 M an, a 15 M monatl. Franco = 4 wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Patent-Kugel-Kaffeebrenner

für Colonialwaarenhandlungen, in Größen zu 3, 5, 8, 10 bis 100 Kilogr. Inhalt.

Vollkommenste Sicherheitsbrenner, erprobteste Sparbrenner.

Tadellos gleichmäßige, schnelle Röstung. Einfache, sichere Handhabung. Gewinn an Zeit; wenig Brennmaterial. Größte Solidität.

Emmericher Maschinenfabrik und Eisengiesserei,

Emmerich, Rhein. (9136

Mehr als 22 Tausend Stück im Betriebe. Vielfach preisgekrönt.

Abschlüsse durch Ed. Mollenhauer, Tagneteraasse Nr. 1, Danzig.

Suche z. Verkauf meines neuen Cigaretten-Etuis einen tüchtigen

Vertreter.

2191) J. Neumann, Neiße.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.